

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

19.11.1940 (No. 281)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Güterbahnhofstr. 23, Fernsprecher 7355 u. 7356 nach 7499. Hauptgeschäftsstelle Schriftleitung und Druckerei, Waldstraße 22. Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telephonadresse: Badische Presse, Karlsruhe. - Bestellschreiben: Paris und Orient. - Rund 600 Ausgabestellen im Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unüberlieferte Beiträge keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM mit der „SB-Sonntagspost“. Am Verlag oder in den Bezugsstellen abgeholt 1,70 RM. Haus- und Reisebezug durch Boten 1,70 RM einschließlich 17,5 Pf. Lieferungs-Gebühr ausnahmslos 80 Pf. Lieferungs-Gebühr ausnahmslos 2,00 RM einschließlich 23,4 Pf. Fernschriftgebühren und 30 Pf. Fernschriftgebühren. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bezug. - Anzeigenpreis: 3 St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 RM. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengen ab 1000 Stk. nach Staffeln.

Die politische Offensive der Achse

Der Sieg wird jedem Deutschen ein besseres Leben bringen - Die Mitarbeit der jungen Völker am Neuaufbau der östlichen Hemisphäre - Englands verzweifelte Versuche einer „Gegen-Aktion“

Die Initiative, die das nationalsozialistische Deutschland auf allen Gebieten Tag für Tag entwickelt, steht ohne Beispiel in der Weltgeschichte da. In einem gigantischen Krieg, in dem die Kontinente in Bewegung geraten sind, kämpft das deutsche Volk nicht nur an der Front wie in der Heimat für den Sieg, arbeitet die Führung des Reiches nicht nur daran, die Grundlagen einer besseren Weltordnung herzustellen, sondern sie geht bereits daran, die Pläne festzulegen, um die Früchte des Sieges dem deutschen Volk bis zum letzten Volksgenossen sicherzustellen. Der deutsche Sieg soll jedem Deutschen ein besseres und glücklicheres Leben bringen, das ist der Kerngedanke des gewaltigen neuen Sozialprogrammes, dessen eines Teilstück, das Wohnungsbauprogramm, schon veröffentlicht wird. So wird in diesem Krieg nicht nur die äußere Fassade des Großdeutschen Reiches fertiggestellt, sondern auch seine „Innereinrichtung“ in sorgfältiger Planung vorbereitet. So weiß der deutsche Soldat, daß er heute für seine und seiner Kinder bessere Zukunft kämpft. So weiß der schaffende Deutsche in der Heimat, daß seine Arbeit mit einem Baustein für die bessere Zukunft darstellt.

Während der Führer in einer aus Wunderbare grenzenden Initiative sich hier sogar um die kleinsten Einzelheiten des Wohnungsbauprogrammes kümmert, hält er auf der anderen Seite die Fäden der größten militärischen und diplomatischen Offensive in der Hand. Kaum waren die deutsch-russischen Verhandlungen beendet, als die Generalstabssprechungen der Achsenmächte begannen. Und diese wiederum waren begleitet von den unerhört heftigen Luftangriffen auf Coventry und London. Während sich aber die Engländer noch fragten, was diese neue Initiative zu bedeuten habe, da überdrückt sie bereits wieder die Verhandlung über die Sprechungen des Führers und des Reichsaußenministers mit den Außenministern des verbündeten Italien und des befreundeten Spanien.

In dem italienischen Außenminister Grafen Ciano begrüßt Deutschland seinen alten Freund, der schon so oft zu bedeutungsvollen Sprechungen und Entscheidungen auf deutschem Boden weilte. Auch bei dem Besuche Serrano Suners handelt es sich um die dritte persönliche Fühlungnahme und Aussprache binnen kurzer Frist. Vor wenigen Wochen war der spanische Außenminister im Reich zu Besuch und letzter hat er auch der Aussprache zwischen dem Führer und dem spanischen Staatschef General Franco beigewohnt. In dem Besuch der beiden befreundeten Staatsmänner dokumentiert sich die Zusammenarbeit der jungen, von den Ideen der neuen Zeit erfüllten Völker Europas, die die sichere Gewähr für die Niederung der britischen Plutokratie und für eine bessere Zukunft Europas und anderer Erdteile ist.

In dem Mäuselrat, das die englische Presse über die diplomatische Aktivität der Achse anstellt, werden die gespannten Erwartungen und bangen Befürchtungen unserer Gegner an der Schwelle des zweiten Kriegswinters deutlich. Mangelhaft schweifen die Blicke der Engländer um den Erdball, um immer neue Anlaufpunkte der „Raschaktivität“ zu wittern, politisch und militärisch. Was immer man auch in London erwartet hatte, nie hatte man an eine ganz Europa, Afrika und Asien umfassende, von der Küste des Atlantischen Ozeans bis zum Fernen Osten reichende politische Aktion gedacht. Dabei verhehlen sich die Londoner Plutokraten kaum noch, daß diese Aktion ihren Höhepunkt noch gar nicht erreicht hat und daß sie die militärischen Maßnahmen der Achse nicht verzögert, sondern nur ergänzt und fördert.

Aber was kann England schon dagegen tun? Von Tag zu Tag wird klarer, daß auch politisch-diplomatisch die Achse allein das Geßel des Handels bestimmt. Als vor einigen Tagen

der britische Botschafter in Washington, Lord Lothian, nach Amerika zurückzog, traf er in der portugiesischen Hauptstadt den britischen Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare. Wahrscheinlich brachte er diesem neue Instruktionen Churchill zur Einwirkung auf Spanien mit. An solchen Versuchen hat es ja seit langem nicht gefehlt. Alle Möglichkeiten der Störung des deutsch-spanischen Verhältnisses wurden nach einander ausprobiert. Man bedrohte Spanien mit dem Hunger, man versuchte ihm zu schmeicheln, man machte wirtschaftliche Angebote - das Ziel war aber immer, zu verhindern, daß die Fühlungnahme, die mit der Reise Serrano Suners nach Berlin begann, fortgesetzt würde oder sich gar über die Besprechungen zwischen dem Führer und Franco hinaus feste Vereinbarungen zwischen Berlin, Madrid und Rom entwickelten. Als diesmal Sir Samuel Hoare von Lisbon nach Madrid zurückkehrte, war der spanische Außenminister bereits unterwegs nach Berlin...

Die Londoner Presse weiß sich keinen anderen Rat, als beziehende Hinweise auf neue Pläne zu Gewaltaktionen zu bringen. Sie richtet weiterhin ihre Begehr-

lichkeit auf Irland und neuerdings verstärkt auch auf Marokko sowie auf Mittelafrika, beide Male auf Gebiete, die dem früheren Verbündeten, Frankreich, gehören. Dabei gibt London sich den Anschein, als ob es „Entwicklungen“ in Marokko befürchte. Sein Landknecht, der Verräter de Gaulle, ist ebenfalls aus Afrika nach London berufen worden, so daß an seiner Stelle einer seiner Spießgesellen, der Exgeneral Catroux, von Kairo aus eine Rede über den britischen Rundfunk halten mußte. Aber alle krassesten Versuche, irgendwie noch zu irgend einer eigenen „Offensive“ zu kommen, werden nirgendwo mehr hoch eingeschätzt. Leute, die ernst genommen werden wollen, beschäftigen sich mit anderen Möglichkeiten für die Plutokratentique. Der Expräsident von Kalifornien, Generalmajor Barrows, hat erklärt, daß die britische Regierung, wenn sie London verlassen werde, bestimmt anstatt nach Kanada eher nach Indien übersiedeln werde. Für diesen Amerikaner ist also offenbar das Thema, was die Plutokraten nach ihrer Niederlage tun werden, aktueller als irgend ein anderes.

Ribbentrop, Ciano und Teleki in Wien

Berlin, 19. Nov. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der königl. italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano treffen heute in Wien ein.

Berlin, 19. Nov. Auf Einladung der Reichsregierung treffen der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der ungarische Außenminister Graf Csaki am 20. November in Wien ein.

Ciano und Suner beim Führer

Salzburg, 19. Nov. Der kgl. italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, der Montagmorgen in Salzburg eintraf, wurde am Nachmittag im Führer in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, zu einer längeren Besprechung empfangen. Der Führer empfing Montag nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den

spanischen Minister des Auswärtigen, Serrano Suner, zu einer längeren Unterredung.

Anschließend fand ein Tee statt, an dem auch der kgl. italienische Außenminister Graf Ciano teilnahm.

König Boris besucht den Führer

Berlin, 19. Nov. Anlässlich eines privaten Aufenthaltes in Deutschland statterte König Boris von Bulgarien dem Führer einen Besuch ab.

Suner trat die Rückreise nach Spanien an

Salzburg, 19. Nov. Der spanische Minister des Auswärtigen, Serrano Suner, verließ heute morgen Salzburg und trat die Rückreise an. In seiner Verabschiedung hatte sich der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Bahnhof eingefunden. Der spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, sowie Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht waren gleichfalls zur Verabschiedung erschienen.

Entscheidungskampf bis zur Vernichtung Englands

Mussolini bekräftigt die „vollkommene Übereinstimmung der Achse in Bezug auf Gegenwart und Zukunft“

Rom, 19. Nov. Der fünfte Jahrestag der Sanktionen ist gestern in ganz Italien als ein Feiertag der gesamten Nation festlich begangen worden. Ebenso wie alle anderen Städte prangte auch Rom an diesem 18. November in reichem Flaggenschmuck. Gegen Mittag ist der Palazzo Venezia das Ziel vieler Zehntausender. Geschlossene Formationen von Schwarzhendern rücken aus allen Stadtvierteln zum Herzen Roms, um dort die durch Lautsprecher übertragene Rede Mussolinis an die aus ganz Italien zum Rapport im Palazzo Venezia zusammengekommenen Gauleiter mit anzuhören und dem Duce in begeistertem Jubelungen erneut ihre unerschütterliche Treue und bedingungslose Einheitsbereitschaft zu bekunden.

Der Duce würdigte dabei den 18. November 1935 als ein entscheidendes Datum in der Geschichte Europas. Er sei der erste und letzte Angriffsvorstoß großer Stills der alten Welt,

die in ihrem grausamen Egoismus und in ihren überholten Ideologien vom Völkerbund verkörpert wurde, gegen die neuen, jungen und revolutionären Kräfte Europas, die von Italien und Deutschland verkörpert werden.

Nach einem Rückblick auf die Ursachen des gegenwärtigen Krieges fuhr der Duce fort: Vom 10. Juni bis heute sind fünf Kriegsmomente verfloßen, die an entfernten und verschiedenen Fronten zu Lande, zu Wasser und in der Luft, in Europa und in Afrika, ernste Kämpfe brachten. Das Meer hat an der Alpen- und an der Afrikafront bewiesen, daß seine Kampfkraft unseren Erwartungen entspricht. Die Niederlage der Engländer in Britisch-Somaliland war vollkommen. Die Streitkräfte des afrikanischen Imperiums, das den Voraussetzungen des Feindes zufolge aufstehen sollte, haben überall die Initiative ergriffen und die englischen Aufwiegungsversuche im Innern sind kläglich gescheitert. Auch in Libyen waren wir es, die angriffen. Und die blühende Forderung von Sidi Barani muß nicht als ein Mißgeschick, sondern als ein Aufstakt angesehen werden.

Nach anerkennenden Worten für die Tapferkeit der einzelnen Wehrmachtsteile erwähnte der Duce lobend die Disziplin und unerschütterliche Ruhe des italienischen Volkes, das geleitet von seinem tausendjährigen politischen Instinkt weiß,

daß dieser Krieg ein Entscheidungskampf ist, der, wie der dritte Punische Krieg, mit der Vernichtung des modernen Karthago, mit der Vernichtung Englands enden muß und enden wird.

Der Duce wies dann die Lügen Churchill über die Aktion der englischen Flugtorpedoboote im Hafen von Tarent zurück. Tatsächlich seien drei Schiffe getroffen worden, aber nur eines von ihnen sei ernsthaft beschädigt worden.

Der Kriegseintritt Italiens hat gezeigt, daß die Achse kein leeres Wort ist.

Seit Juni dieses Jahres war unsere Zusammenarbeit mit Deutschland kameradschaftlich und totalitär. Wir marschieren Seite an Seite. (Stürmischer Beifall.) Dieser Zusammenbruch der beiden Völker wird immer enger und dehnt sich auf alle Gebiete ihrer militärischen, wirtschaftlichen, politischen und geistigen Tätigkeit aus. Die Übereinstimmung der Achse

Zwei U-Boote vernichten 45000 BRZ

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 19. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot versenkte vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 2880 BRZ, ein anderes U-Boot ebenfalls vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe, darunter zwei Tanker, mit insgesamt 21340 BRZ.

Die Angriffe auf kriegswichtige Ziele in England wurden in der Nacht vom 17. zum 18. 11. und am 18. 11. fortgesetzt. Außer London waren mehrere Orte an der Südküste Englands, darunter vor allem Hafen- und Industrieanlagen in Southampton sowie Rüstungswerke in Mittelengland das Ziel der Bombenangriffe.

Kampflflugzeuge des italienischen Fliegerkorps griffen eine Stadt an der Ostküste Englands mit gutem Erfolg an.

Bei Angriffen auf Schiffsziele und Geleitzüge an der britischen Ostküste gelang es, zwei Handelsschiffe mit je 3000 BRZ zu versenken, und drei weitere schwer zu beschädigen.

Nächtliche Angriffe einer geringen Zahl britischer Flieger auf deutsches Gebiet waren wirkungslos. Flugzeugverluste sind nicht eingetreten.

England muß USA die Bahamas überlassen

Tg. Stockholm, 19. Nov. Unentwegt schreitet der Ausverkaufsprözeß des Empires fort. Etüd für Etüd der britischen Besitzungen im amerikanischen Machtbereich wird losgeschlagen. Gestern abend wurde in London offiziell bekanntgegeben, daß den Amerikanern große Etüde des britischen Besitzums überlassen werden müssen. In den offiziellen Kommuniqués wird mitgeteilt, daß Amerika eine Anzahl von Landgebieten zur Errichtung der in den Hoheitsgewässern abgetretenen Besitzrechte überlassen worden sind. Es handelt sich dabei um Stützpunkte auf den Bahama-Inseln, Jamaica und in Britisch-Guayana.

Man zeigt sich in London etwas unangenehm berührt durch die große Hast und Eile, die die Amerikaner beweisen, möglichst rasch in den Besitz dieser Gebiete zu gelangen.

ten in Bezug auf die Gegenwart wie auf die Zukunft ist vollkommen.

„Meine Begegnungen mit dem Führer sind nur die feierliche Bestätigung dieser vollkommenen Verschmelzung unserer Gedanken. Wenn ich mich mit dem Führer treffe, so sehe ich in ihm nicht nur den Schöpfer Großdeutschlands, den Feldherrn, der seine genialen, strategischen Ideen, die zuweilen mehr als fühlbar und geradezu für verwegen gehalten worden sind, durch den Sieg bestätigt sah, sondern auch, und ich möchte sagen in ganz besonderer Weise den Begründer der nationalsozialistischen Bewegung, den Revolutionär, der das deutsche Volk wiedererweckt hat und es zum Träger einer neuen Weltanschauung machte, die der des italienischen Faschismus stark verwandt ist“ (neuer, starker, stürmischer Beifall).

Alles, was die Entwicklung des Dreimächteabkommens in Westeuropa oder im Donauraum betrifft, ist in gemeinsamen Einvernehmen erfolgt. Das gleiche gilt für die zukünftige Stellung Frankreichs.

Es ist nunmehr klar, daß die Absicht keinen Frieden der Vergeltung oder der Rache zu machen will. Aber es ist eben so klar, daß gewisse Forderungen erfüllt werden müssen. Diese Forderungen sind mehr als berechtigt. Sie hätten schon vor dem Kriege Gegenstand von Verhandlungen sein können, wenn man uns nicht das lächerliche und zugleich tragische „Niemals“ entgegengehalten hätte. Als man erkennen ließ, daß man sie fallen lassen wolle, war es aber bereits zu spät. Italien hat bereits seit Mai 1939 seinen Weg gewählt. Die Mächte waren gefallen. Aber gerade wegen ihres rechtmäßigen Charakters werden unsere Ansprüche ohne Kompromisse oder Zwischenlösungen angenommen werden müssen, die wir schon jetzt, und zwar in kategorischer Form, ablehnen. Nur nach dieser totalitären Klärung wird es möglich sein, im Rahmen des neuen Europa, wie es von der Absicht geschaffen werden wird, ein neues Kapitel in der so bewegten Geschichte der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich zu beginnen. Es ist überflüssig zu betonen, daß wie der Waffenstillstand auch der Friede gemeinsam geschlossen werden wird. Das heißt, es wird der Friede der Absicht sein.

Zur Bekräftigung der deutsch-italienischen Waffenbrüderschaft

Habe ich beim Führer eine direkte Beteiligung an dem Kampf gegen England mit Flugzeugen und U-Booten beantragt und erlangt. Ich sage sofort hinzu, daß Deutschland diese unsere Hilfe nicht nötig hatte. Der Wert seiner Truppen zu Lande, zu Wasser und in der Luft, seine industrielle Stärke, seine organisatorische und technische Fähigkeit, die Leistung seiner Arbeitskräfte sind wohl bekannt. Die Produktionszahl der Flugzeuge und U-Boote, die Deutschland herstellt, hat sich wahrhaft außerordentlich und noch in stetem Anwachsen. Trotzdem bin ich dem Führer dankbar, daß er mein Angebot angenommen hat: Nichts als das gemeinsam vergossene Blut und die gemeinsam getragenen Opfer können die Beziehungen zwischen den Völkern fester und dauerhafter gestalten, wenn diese Völker von einer unbedingten Aufrichtigkeit und von gleichen Interessen und Idealen getragen sind. Ich bin sicher, daß unsere Flieger und unsere U-Bootbesatzungen unseren Farben Ehre machen werden.

Nach einem langen und geduldrigen Zuwarten haben wir einem von Großbritannien „garantierten“ Land die Nase vom Gesicht gerissen.

einem hinterlistigen Feind, nämlich Griechenland.

Hier war seit langem eine Rechnung zu begleichen, und eines muß gesagt werden und wird vielleicht einige in der Vergangenheit lebende italienische Altpolitologen überraschen: daß nämlich die Griechen Italien haßten wie kein anderes Volk. Der Grund dafür ist ein Geheimnis, aber die Tatsache besteht. Auf diesen Haß, den man als arabisch bezeichnet kann, hat sich die griechische Politik der letzten Jahre gegründet, eine Politik unbedingter Mittäterschaft mit Großbritannien. Diese Mittäterschaft, die zu gegebener Zeit mit unwiderlegbaren Dokumenten belegt wird, hat sich auf vielfache Weise gezeigt und war eine fortwährende feindliche Handlung gegen Italien. Dieser Haß mußte ein Ende gesetzt werden. Dies wurde am 28. Oktober getan, als unsere Truppen die arabisch-asiatische Grenze überschritten. Die unzugänglichen Berge des Epirus und ihre verschlammten Täler eignen sich nicht für Blütkriege, wie dies die Unverbesserlichen behaupten wollen, die die bequeme Strategie des Fährdenstehens auf der Karte betreiben. Keine Tat und kein Wort von mir oder meiner Regierung oder irgendwelcher verantwortlichen Stellen hat dies voraussehen lassen.

Vielleicht erinnert sich einer von Euch, Kameraden, an die Rede von Eski, die vor dem Athinischen Krieg im Juli 1935 von mir gehalten wurde. Damals sagte ich, daß wir dem Meas das Rückgrat brechen würden. Heute wiederhole ich mit der gleichen Unbedingtheit — ich wiederhole unbedingten — Sicherheit.

daß wir Griechenland das Rückgrat brechen

werden, es ist gleichgültig, ob in zwei oder zwölf Monaten.

Der Krieg hat kaum begonnen. Wir haben genug Männer und Mittel, um jeden griechischen Widerstand zu brechen. Die englische Hilfe wird die Bewirkung dieses unferes unbedingten Entschlusses weder verhindern noch den Griechen jene Katastrophe ersparen können, die sie gewollt und verdient haben. Wer etwas anderes glaubt oder daran zweifelt, der kennt mich nicht. Wenn ich einmal etwas in Angriff genommen habe, so gebe ich bis zum Schluss nicht nach. Ich habe dies bereits bewiesen, und was immer auch geschehe oder geschehen wird, werde es erneut wieder beweisen.

Die 372 Gefallenen, die 1081 Verwundeten und die 650 Vermissten der ersten zehn Kampfstage an der Epirus-Front werden gerächt werden.

„Kameraden! In dieser historischen und wahrhaft feierlichen Stunde, die

Kontinente Seite an Seite oder gegeneinander marschieren

sieht, muß die Partei als Verteidiger und Träger der Revolution auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit das Möglichste leisten. Es gibt keine Generalmobilisierung und wird keine geben. Nur zwei Jahrgänge sind einberufen. Es sind noch etwa 30 Jahrgänge verfügbar. Wir haben eine Million Mann unter den Waffen. Wir können, falls es notwendig sein sollte, weitere acht einberufen. Unter diesen Umständen muß die Partei ihre Funktion mit unverminderter und zunehmender Kraft wieder aufnehmen, indem sie den Kampf an der inneren Front auf volkswirtschaftlichem, geistlichem sowie auf dem Gebiet der Lebensgestaltung weiterführt.

Außer dem höchsten Ziel, zu dessen Erreichung wir in Waffen stehen, darf es nichts anderes geben. Wir Deutsche und Italiener bilden einen Block von 150 Millionen Menschen, die entschlossen und geschlossen von Ostwegen bis hin zum Herzen Europas stehen. Dieser Block hat bereits den Sieg in den Händen.“

Zahlreiche englische Minister obdachlos geworden

Mit der Londoner Feuerwehr durch London an einer der „üblichen“ Bomben-Nächte

Tg. Stockholm, 19. Nov. Die schwedischen Meldungen aus London über die deutschen Vergeltungsangriffe auf die Hauptstadt in der letzten Nacht unterstreichen die „auffallend heftigen Explosionen, die aus den Vorstädten gehört werden konnten“. Der Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda“ berichtet, daß man von den Vorstädten her so fürchterliche Explosionen hören und sehen konnte, die wie ein weißes Licht den Himmel hoch hinauf erleuchteten, daß es sich um ganz besonders schwere Bomben gehandelt haben müsse. Man sei im übrigen sehr unruhig gewesen, da bis zum Morgengrauen zahlreiche Bomben auf militärische Ziele in vielen Teilen Londons fielen. Auch neue Feuer sind ausgebrochen. Nach dem englischen Kommuniqué hatte eine Stadt in Südostengland den „bisher heftigsten Angriff dieses Krieges“ auszuweichen und andere nicht näher bezeichnete Gegenden einen besonders schwierigen Angriff.

Der gestrige Tag brachte London einige Alarme, verursacht durch mehrere aus den Wolken niedersinkende ganz tief fliegende vereinzelt deutsche Maschinen, die im Ueberzahlungsangriff ihre Bomben auf London warfen.

Zu den bei einem der letzten Angriffe Verletzten gehört auch das Mitglied der Liberalen im Oberhaus, Lord Stanmore. Eine große Anzahl von Regierungsmitgliedern, weil ihre Häuser durch Bombenwirkung zerstört seien. Einige hätten Zuflucht bei ihren Fremden oder in den Klubs gefunden. Ueber die Zerstörung der Londoner Feuerwehr erfährt man einiges durch einen Bericht des Londoner Vertreters von „Nya Dagligt Allehanda“, der eine Nacht in der Hauptzentrale der Londoner Feuerwehr zugebracht hat. Er fuhr mit einem Löschzug von nicht weniger als 20 Wagen, woraus man den Umfang des Brandes er-

sehen kann, zu einem Brandherd. Wir fuhrten nach dem Süden Londons, wo ein großer Brand wütete. Ein Teil der Anlagen war bereits dem Erdboden gleichgemacht durch Sprengbomben. Der Rest brannte noch. Im Feuerfeld sah man die deutschen Bomber kreisen. Ihre Bomben fielen rings um uns. Die vielen zerstörten Schwärme sind zum Teil durch Personalausbruch ersetzt worden, die als Spritzenwagen ausgerüstet worden sind. Die ganze Straße ist ein riesiger See, da die Wasserleitungen gebrochen sind. Unter dem eingestürzten Flügel liegen Menschen begraben. Die Rettungsmannschaften greifen ein, während die Feuerwehr die Löscharbeit verrichtet. Dann und wann ruft die Rettungsmannschaft, um zu hören, ob die Verschütteten noch Antwort geben. Die Arbeit wird beschleunigt; es gelingt in ein Loch zu kriechen und die erste Verbindung herzustellen. Leichen werden herausgetragen. Die Bomben haben die Telefonleitungen in weitem Umkreis zerstört, weshalb die Verbindung mit der Feuerwehrzentrale durch Radfahrer hergestellt werden muß. Unentwegt fallen die Bomben. Man hat nicht mehr Zeit, sich niederzuwerfen, wenn man das Heulen der Bomben hört. Das Feuer muß bekämpft werden um jeden Preis, damit so rasch wie möglich wieder Dunkelheit geschaffen wird. Deshalb gibt es auch so viele Opfer unter der Londoner Feuerwehr und dem Luftschutzpersonal. Kaum ist die Arbeit hier beendet, werden wir schon wieder zu einer anderen Stelle gerufen. Meist kann man ohne Orientierung nur nach dem Feuerfeld fahren, so hoch sind die Flammen. An einigen Stellen Londons wird es in dieser Nacht so hell wie am Tage.“ Das ist gewissermaßen die Schilderung eines der „üblichen“ Nachtangriffe ohne besonders schweren Charakter“, bemerkt dieser schwedische Korrespondent.

Feindlicher Angriff auf Dodekanes zurückgeschlagen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 19. Nov. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt u. a. bekannt:

An der Epirus-Front haben gestern heftige Kämpfe stattgefunden, die die beiderseitigen Stellungen außer in der Zone des vom Feinde besetzten Doris-Eckel nicht verändert haben. Unsere Luftverbände haben heftig die feindlichen Positionen angegriffen, wobei Explosionen verursacht und Truppenansammlungen in Zerstörung mit Maschinengewehren beschossen wurden. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe Flugplatzanlagen, die Stellungen und Barackenlager der Dale Sawa angegriffen und im Zerstörungszustand, wobei alle Ziele getroffen und schwerer Schaden verursacht wurde. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Tobrak und Barbia erfolglos sowie Sollum, wo es drei Tote und 5 Verwundete gab, bombardiert.

Im Dodekanes hat der Feind versucht, sich der Insel Gaidaro zu bemächtigen. Das sofortige Eingreifen unserer Land-, See- und Luftstreitkräfte hat den Feind zurückgeschlagen, der sich eilig zurückzog.

In Ostafrika hat der Feind Luftangriffe auf Agordat, Gondol, Bane und Cherille durchgeführt, die keine schweren Folgen hatten.

Verzweiflungskampf gegen die Ruinenfelder

Generalmajor Taylor Schutt- und Trümmerdiktator von London - Duzende von Pionierkorps arbeiten Tag und Nacht in den Dschungeln der Trümmer

Tg. Stockholm, 19. Nov. Ein interessanter Artikel des Londoner Vertreters von „Svenska Dagbladet“ gibt einen Einblick in den Ausräumungsapparat, zu dem nun die Aufräumungsarbeiten in London angewachsen sind. Ein Sprecher des englischen Rundfunks hat heute Bericht erstattet über seinen Besuch bei den „Duzenden von Pionierkorps, die nun Tag und Nacht in der Dschungel der Londoner Trümmer arbeiten“, wie er sich wörtlich ausdrückte. Der Verkehr in London müsse um jeden Preis solange als möglich aufrecht erhalten bleiben, sonst breche London als Verkehrszentrum und als wichtiger militärischer Knoten-

punkt zusammen, so lautet die Parole. Lange Zeit hatte sich die Armeeleitung dagegen gewehrt, Truppen für diese Aufräumungsarbeiten abzugeben. Schließlich aber hätten sich die Militärs selbst davon überzeugen müssen, daß die zivilen Hilfsorganisationen niemals imstande sein würden, mit den Vermüthungen Schritt zu halten und die Aufrechterhaltung des Londoner Verkehrs doch von größter Bedeutung für die Kriegswirtschaft ist.

Allmählich hat sich nun ein regelrechter militärischer Generalstab für den verzweiflungskampf gegen die lawinenartig anwachsenden Ruinenfelder in London gebildet. Die oberste Leitung der Pioniertruppen, der technischen Spezialisten und Ingenieurtruppen sowie der sog. zivilen Hilfsschwärme Londons liegt jetzt in den Händen des Generalmajors Taylor. Taylor ist Inspektor der Verteidigungsarbeiten auf der Insel. Zunächst war er nur Chef der Pionierabteilung, die die Zeitbomben zu entfernen hatte. Nun ist er Londons eigentlicher Schutt- und Trümmerdiktator geworden. Sein Stab besteht aus 6 Obersten, 26 Majoren und Hauptleuten, 84 Zivilexperten und rund 4000 Pionier- und Ingenieurtruppen sowie vielen tausend Mann von Hilfsschwärmen. Ueber die Arbeiten, die ungenauer anwachsen, berichtet der schwedische Korrespondent:

„Es gilt nicht bloß eingestürzte Häuserreihen niederzureißen, Bombenkater aufzufüllen, sondern vor allem die zahllosen defekten Wasserleitungen, das an hundert Stellen zerstörte Kanalisationsnetz der Hafenstadt und Tausende von zerstörten Elektrizitäts- und Telefonleitungen sowie Gasrohre zu reparieren. In vielen Teilen der Stadt läuft der Notverkehr heute über Holzbrücken, damit die Arbeiten auch während der Verdunkelung fortgesetzt werden können, spannt man große Planen über die Baustellen.“

Hastige Züge verderben das Aroma*)

ATIKAN 5R

*) Nur bei langsam-bedächtigen Rauchen kommen alle Feinheiten des Aromas einer guten Zigarette zur Entfaltung. Bei hastigen Zügen dagegen entzieht eine viel zu scharfe Luft, die das Aroma „verbrennt“.

Nach Versagen der RAF soll RLB die Wendung bringen

Umbau in der englischen Luftwaffe soll „Offensive“ auslösen - Vorrat der neue Wundermann

Tg. Stockholm, 19. Nov. Je lebhafter die diplomatische Tätigkeit an der politischen Offensiv-Front der Achsenmächte wird, desto lärmender geht man in London zur Offensive ... der großen Worte über. Man vergißt dabei offenbar vollkommen, daß die Welt außerhalb Englands nicht auf Illusionen aufgebaut ist und man hat offenbar das Unternehmungsvermögen zwischen Drobung und lächerlicher Angeberei eingebüßt. Ist es sonst anders zu verstehen, daß sich Minister Greenwood vor den Rundfunk stellt und erklärt, eine neue Phase des Krieges hat begonnen, nach den 15 langen Monaten der Defensive liegt jetzt die Stunde unmittelbar vor uns, da wir zum Angriff übergehen werden, oder ist es sonst noch verständlich, daß die Militärführer der englischen Blätter den perfekten Säuberungs- und Erneuerungsprozess im Oberkommando der Luftwaffe dazu benutzen, um mit diesem Ernst zu erklären, dies sei der „erste Schritt zur Auflösung der ersten Offensive“.

Die englische Fantasie arbeitet dabei mit Siebenmeilenstiefeln die Gründung einer neuen Kommando-Stelle für die Zusammenarbeit der Luftwaffe mit dem Heer zur Schaffung einer Art von Heeresluftwaffe aus. Dies ist für London schon gleichbedeutend mit dem Loswerden dieser noch gar nicht existierenden Luftwaffe. Man hat ihr schon einen Namen gegeben. Im Gegensatz zur RAF ist sie RLB. (Royal Invasion Force) getauft worden. Reichsfreier erklären

die Blätter mit toderstem Gesicht, daß diese Invasion irgendwo auf dem Kontinent „sehr nahe bevorstehen könnte und jetzt jederzeit ausbrechen kann.“ Die Person des neuernannten Oberkommandierenden dieser neuen Verbindungsstelle zwischen Luftwaffe und Heer, Luftmarschall Barratt, sei die sichere Gewähr für eine Vollstreckung des Offensivgedankens. Reuters Luftmittlerischer Mitarbeiter erklärt zur Schaffung des neuen Postens der Armeeluftwaffe, „daß man mit Entschlossenheit die längst fällige Frage des Offensivkrieges lösen wird.“

Dieses neue Oberkommando wird zunächst zwei Fragen zu lösen haben: Die Schaffung der luftwaffenähnlichen Form der Artillerieaufklärung durch die Luftwaffe und die Frage, in welchem Maße, die englischen Stukas (!) die Rolle der Artillerie im Angriff auf die Infanterie übernehmen könnten.“ Sobald diese zwei kleinen Fragen gelöst sein würden, könne die „Inzwischen als Offensivwaffe ausgebildete englische Armee zur Attacke auf der ganzen Linie übergehen.“

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenz-Post-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Böhler. Hauptverleger und verantwortlich für Inhalt: Dr. Carl Götter. Späterer: Geschäftsführer des Hauptverlegers und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung und Sport: Hubert Doering; für Badische Chronik: Herbert Schmitt; für den Stadtteil, für Kommunal-, Verkehrs-, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Kurt Blumberg; für den Anzeigen-Teil: Franz Kahl, alle in Karlsruhe.

Anordnungen des Führers für den sozialen Wohnungsbau

Bestellung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau

Der Führer hat am 15. November d. J. den nachstehenden Erlaß vollzogen:

Erlaß zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege vom 15. November 1940.

Der erfolgreiche Ausgang dieses Krieges wird das Deutsche Reich vor Aufgaben stellen, die es nur durch eine Steigerung seiner Bevölkerungszahl zu erfüllen vermag. Es ist daher notwendig, daß durch Geburtenzuwachs die Lücken geschlossen werden, die der Krieg dem Volkstörper geschlagen hat. Deshalb muß der neue deutsche Wohnungsbau in der Zukunft den Voraussetzungen für ein gesundes Leben kinderreicher Familien entsprechen.

Um die sofortige Inangriffnahme eines diesen Grundgedanken entsprechenden Wohnungsbauprogrammes nach dem Kriege zu gewährleisten, sind schon jetzt vorbereitende Maßnahmen hierfür zu treffen. Ich ordne daher an:

1. Die Erfüllung der von mir gestellten Forderungen ist Aufgabe des Reiches. In ihrer Durchführung bestelle ich einen Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau, der mir unmittelbar untersteht.

2. Wohnungsbauprogramm.

Der Wohnungsbau wird nach einem von Jahr zu Jahr festzustellenden Wohnungsbauprogramm durchgeführt.

Die Zahl der in den einzelnen Jahren insgesamt zu bauenden Wohnungen wird von mir festgelegt. Hierzu legt mir der Reichskommissar einen gemeinsamen mit dem Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft aufgestellten Jahresplan vor. Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft ist dafür verantwortlich, daß der für das Jahr vorzusehende Umfang von Wohnungsbauten mit den allgemeinen Bauaufträgen im Reichsgebiet, die auf die jeweilige Leistungsfähigkeit der Bauwirtschaft abzustellen sind, in Einklang steht.

Der Landarbeiter-Wohnungsbau ist innerhalb des Gesamtwohnungsbauprogrammes besonders zu fördern. Das Gleiche gilt für den Bau von Eigenheimen und Kleinstwohnungen bei vorhandenem Eigenkapital.

Für das erste Nachkriegsjahr ist der Neubau von insgesamt 300 000 Wohnungen vorzubereiten und durchzuführen.

3. Durchführung des Bauprogrammes.

Bei der Finanzierung sind, soweit möglich, die Einrichtungen der Wirtschaft heranzuziehen. Die Bauüberführung und Verwaltung geschieht, soweit sie nicht von den Gemeinden übernommen wird, durch gemeinnützige Wohnungsunternehmen oder sonstige geeignete Träger auf Grund besonderer Zulassung.

Die Einmietung der Mieter erfolgt durch die Gemeinden mit Zustimmung der Partei nach Grundrissen, über die besondere Richtlinien erlassen werden.

4. Miethöhe.

Die Läden und Mietern des neuen deutschen Wohnungsbaues sind so zu gestalten, daß sie in einem gesunden Verhältnis zu dem Einkommen der Volksgenossen stehen, für die die Wohnungen bestimmt sind. Zur Erreichung dieses Zieles ist die Förderung des Wohnungsbaues aus Mitteln des Reiches soweit auszubehalten, daß tragbare Mieten und Läden erreicht werden.

5. Baulandbeschaffung.

a) Ausweitung von Wohnungsstiedlungsgebieten.

In Orten, in denen nach dem Kriege mit einem erhöhten Wohnungsbedarf zu rechnen ist, sind, soweit noch nicht geschehen, auf Grund des Gesetzes über die Ausschließung von Wohnungsstiedlungsgebieten vom 29. September 1933 Wohnungsstiedlungsgebiete auszuweisen und Wirtschaftspläne aufzustellen.

b) Richtpreise für Wohn- und Stiedlungsflächen.

Für das im Wirtschaftsplan als Wohn- und Stiedlungsfläche ausgewiesene Bauland haben die Preisbildungsbehörden im Benehmen mit der Gemeinde Richtpreise festzusetzen.

c) Umlegung von Grundstücken.

Die Umlegung von Grundstücken wird durch Reichsgesetz erleichtert.

d) Erleichterte Beschaffung von Bauland.

Die Beschaffung von Bauland wird durch ein Reichsgesetz geregelt, durch das der freihändige Erwerb von Grundstücken erleichtert und beschleunigt sowie die Möglichkeit zu einer Enteignung gegen angemessene Entschädigung gegeben wird.

6. Geländeerhellung und Gemeinschaftseinrichtungen.

Die Deckung der Kosten, die den Gemeinden durch die Erhellung von Baugebieten und durch die Errichtung von Gemeinschaftseinrichtungen entstehen, wird zum Zwecke der Vereinfachung und Vereinfachung der geltenden Bestimmungen durch Reichsgesetz geregelt.

Die von den Gemeinden an die Ausschließung zu stellenden Anforderungen haben sich in den durch Volksauswahl, Verkehr und Sicherheit bedingten Grenzen Sparfüß zu bewegen.

7. Planung.

a) Formen des Wohnungsbaues.

Der neue deutsche Wohnungsbau nach dem Kriege erfolgt in der Form der Geschloßwohnungen, des Eigenheimes (mit Gartenanlage) und der Kleinstwohnung (mit Wirtschaftsteil und Randanlage).

Die Anwendung der einzelnen Form bestimmt sich nach der Lage des Bauortes.

b) Gliederung der Wohnung.

Bei der Planung von Wohnungsbauten in den ersten fünf Jahren nach dem Kriege ist von folgender Raumgliederung auszugehen:

aa) 80 v. H. der neuen Wohnungen enthalten eine geräumige Wohnfläche und drei Schlafzimmer, außerdem einen Durchraum mit getrenntem Abort. Wohnungen in zwei-

und mehrgeschossigen Bauten erhalten zusätzlich einen Balkon.

bb) 10 v. H. der neuen Wohnungen sollen einen Raum mehr und 10 v. H. einen Raum weniger erhalten.

cc) Außerdem soll in allen Fällen ein Speise- und Abstellraum vorgezogen werden.

c) Größe der Räume.

Die Räume bzw. die Wohnungen sollen folgende Mindestmaße nicht unterschreiten:

aa) Dreizimmerwohnung einschließlich Wohnfläche:	
eine Wohnfläche	22 qm
ein Elternschlafzimmer	18 qm
ein weiteres Schlafzimmer	10 qm
ein Durchraum mit getrenntem Abort	5 qm
ein Flur	6 qm
ein Balkon	3 qm
	62 qm

bb) Vierzimmerwohnung einschließlich Wohnfläche:	
eine Wohnfläche	24 qm
ein Elternschlafzimmer	18 qm
zwei Schlafzimmer zu je 10 qm	20 qm
ein Durchraum mit getrenntem Abort	5 qm
ein Flur	6 qm
ein Balkon	3 qm
	74 qm

cc) Fünfkammerwohnung einschließlich Wohnfläche:	
eine Wohnfläche	26 qm
ein Elternschlafzimmer	18 qm
drei weitere Schlafzimmer mit je 10 qm	30 qm
ein Durchraum mit getrenntem Abort	5 qm
ein Flur	6 qm
ein Balkon	3 qm
	86 qm

Geringfügige Abweichungen sind zulässig, sofern die Beschaffenheit des Geländes dies erfordert.

d) Berücksichtigung der Luftkreis-erfahrungen.

Die aus dem Luftkrieg gemachten Erfahrungen sind bei der Standortwahl der Wohnstätten, bei der Bauausrichtung, bei der Konstruktion des Baues und bei der Anlage von Luftschutzräumen zu berücksichtigen. Soweit hiernach der Bauausrichtungsplan Luftschutzräume vorsieht, sind sie bombensicher zu errichten und so zu bemessen, daß alle Hausbewohner darin eine Schutzgelegenheit finden.

8. Normung und Rationalisierung.

Eine Verbilligung der Herstellungskosten der Wohnung muß mit allen Mitteln erreicht werden, ohne daß dadurch die architektonische Gestaltung beeinträchtigt wird.

Es sind daher für die Wohnungsgrößen Grundrisse zu entwickeln und vorläufig für die Dauer von fünf Jahren für verbindlich zu erklären. Darüber hinaus sind die Ge-

schhöhen, die Wandstärken, die Konstruktionen für Dächer, Decken und Treppenhäuser einheitlich festzulegen.

Die eingebauten Teile der Versorgungseinrichtungen sowie die Fenster und Türen sind weitgehend zu normen.

Die Arbeiten an der Baustelle sind zu mechanisieren mit dem Ziel, die Handarbeit soweit wie möglich auszuschalten. Es sind Methoden zu suchen und in größeren Versuchen praktisch zu entwickeln, die in absehbarer Zeit zu einer wesentlichen Vereinfachung und Beschleunigung der Arbeiten am Bau führen.

9. Bauwirtschaftliche Voraussetzungen.

Die bauwirtschaftlichen Voraussetzungen für die Durchführung des Wohnungsbauprogrammes regelt der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft. Er bestimmt den Einsatz von Baustoffen und Arbeitskräften für das jeweilige Jahresbauprogramm bezüglich des Arbeitseinsatzes im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister.

Für die Bereitstellung der notwendigen Baustoffe ist schon jetzt eine Ausweitung der Produktionsstätten zu betreiben. Daneben ist die Herstellung neuer geeigneter Baustoffe zu entwickeln.

10. Verfahrensvereinfachung.

Die auf dem Gebiet des Wohnungsbaues geltenden Vorschriften werden im Sinne dieses Erlasses durch ein Gesetz über den neuen deutschen Wohnungsbau für das gesamte Reich vereinfacht und vereinheitlicht.

11. Bauwohnungskommissar.

Für die gebietliche Lenkung des Wohnungsbaues und seine Steuerung im Rahmen des gesamten Bauwesens in den Bauorten sind die Bauleiter als Bauwohnungskommissare verantwortlich. Sie bedienen sich zur Erfüllung dieser Aufgabe der vom Reichsminister des Innern zu bestimmenden staatlichen Verwaltungsstellen und können im Rahmen der Gesetzgebung und nach Maßgabe der ihnen von den obersten Reichsbehörden erteilten Weisungen allen unmittelbar oder mittelbar mit dem Wohnungsbau befaßten Behörden des Baugebietes Anordnungen geben.

Soweit auf Grund des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte besondere Beauftragte berufen worden sind, bleibt deren Zuständigkeit unberührt.

Die Durchführung des Wohnungsbauprogrammes in der Reichshauptstadt Berlin obliegt dem Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt nach Maßgabe näherer Regelung.

12. Uebergangsbestimmungen.

Die Bestimmungen dieses Erlasses gelten nicht für die auf der Baustelle begonnenen sozialen Bauvorhaben.

Die in der Planung und Finanzierung abgeschlossenen Bauvorhaben können nach den bisherigen Bestimmungen durchgeführt werden, jedoch mit der Einschränkung, daß die Zahl der Klein- und Kleinstwohnungen in einer Gemeinde 20 v. H. der für das erste Wohnungsjahr vorgesehenen Wohnungen nicht übersteigt.

13. Der Reichskommissar erläßt im Einvernehmen mit den beteiligten obersten Reichsbehörden die zur Durchführung und Ergänzung dieses Erlasses erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Ausgrund dieses Erlasses hat der Führer den Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau bestellt.

Einzelheiten des imposanten sozialen Werkes

Im Auftrage des Reichsleiters Dr. Ley sprach der Geschäftsführer der DAF, Oberbefehlshaber Marrenbach, vor einem Kreis deutscher Journalisten über die Bedeutung des vom Führer an Dr. Ley erteilten Auftrages. Der Führer hat dem Reichsleiter Dr. Ley den Auftrag erteilt, das größte Sozialwerk der Welt in Angriff zu nehmen, das folgende fünf Fragen umfaßt:

1. die Altersversorgung des deutschen Volkes,
2. die Durchführung eines umfassenden Gesundheitswerkes mit einem Freizeit- und Erholungswerk,
3. eine neue Reichslohnordnung,
4. ein Berufsberatungswerk,
5. ein großes soziales Wohnungsbauprogramm.

Das Altersversorgungswerk ist im Entwurf fertiggestellt. Die beiden anderen Programmpunkte — Gesundheitswerk und Lohnordnung — sind in Arbeit. Das Berufsberatungswerk wird den schaffenden Deutschen zu höchster Tätigkeit führen. Der fünfte Punkt der Sozialplanung, das große soziale Wohnungsbauprogramm, ist durch den Erlaß des Führers um einen entscheidenden Schritt seiner Verwirklichung näher gebracht worden.

Der Führererlaß erklärt den Wohnungsbau zu einer Aufgabe des Reiches, damit wird der Wohnungsbau zu einer politischen Aufgabe von Partei und Staat erhoben. Innerhalb der verschiedenen Staatsaufgaben nimmt also der Wohnungsbau von nun an einen entscheidenden vorbereitenden Rang ein. Das soll keineswegs die Verstaatlichung der gesamten Wohnungsbauwirtschaft bedeuten.

In jedem Gau ist der Gauleiter als Bauwohnungskommissar eingesetzt, der dem Führer für die gebietliche Lenkung des Wohnungsbaues verantwortlich ist.

Nach der Lenkung des Wohnungsbaues kommt die Bauüberführung und die Verwaltung der Wohnungen.

Gemäß Artikel 3 des Führererlasses erfolgt diese durch die Gemeinden oder durch gemeinnützige Wohnungsunternehmen oder sonstige geeignete Träger aufgrund besonderer Zulassung. Innerhalb der Wohnungsträger werden die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen eine besonders hervorragende Rolle zu spielen haben. Es wird eine der ersten Aufgaben des Reichskommissars sein, das ganze Reich mit einem lückenlosen Netz solcher Unternehmen zu überziehen, die vorhandenen Unternehmen gebietlich zu übernehmen und zusammenzufassen und in einer gemeinsamen Weise im Reich zu zentralisieren.

Die Wohnungen werden zu einem angemessenen Mietfuß, d. h. zu einem dem Einkommen angemessenen Mietfuß, vermietet werden. Es besteht heute schon Einigkeit darüber, daß man darunter normalerweise eine

Durchschnittsmiete von 30 RM. monatlich

zu verstehen hat. Die Finanzierung des Wohnungsbaues hat sich diesem Mietfuß anzupassen und nicht umgekehrt soll sich der Mietfuß nach der Finanzierung richten.

Es ist daran gedacht, auch den Reichsarbeitsdienst in diese große Gemeinschaftsaufgabe etwa in der Weise einzuschalten, daß er nach umfassenden Plänen die Ausschachtungsbauarbeiten und das Legen von Fundamenten durchführt.

Es wird die Aufgabe des Reichskommissars — in Zusammenarbeit mit den Dienststellen des Generalbauinspektors Speer und Reichsminister Dr. Todt — sein, diesen neuen Baumethoden zum Durchbruch zu verhelfen.

Der Führererlaß über den Wohnungsbau ist ein Dokument über das persönliche Wollen und die Fürsorge des Führers auf sozialpolitischem Gebiet — eines Mannes, der mitten im Kriege als Vater der Schlachten und der großen Politik die Zeit findet, sich mit den allerkleinsten Bedürfnissen und Sorgen jedes kleinen Mannes an dem Volke, an B. bei der Einrichtung der Wohnung, im einzelnen zu beschäftigen. Mitten im Kriege geht der Führer daran, nicht nur die neuen außerpolitischen Grundlagen Deutschlands zu schaffen, sondern auch eine neue innere Ordnung aufzubauen.

Zwei neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Berlin, 19. Nov. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Hauptmann Lignitz, Kommandeur einer Jagdgruppe, und Leutnant Ebeling, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Hauptmann Lignitz hat sich als Staffelführer und später als Gruppenkommandeur als leuchtendes Vorbild seines Verbandes gezeigt und vorrätliche Führereigenschaften bewiesen. In harten Luftkämpfen hat er selbst 10 Feindflugzeuge abgeschossen.

Leutnant Ebeling errang bisher 18 Luftsiege und zeichnete sich durch besondere Einsatzfreudigkeit aus. Vor allem machte er sich um die Einführung einer neuen Angriffsart verdient, in der er mit seiner Staffel besonders hoch zu wertende Erfolge errang.

Die düftige Frische Sil-gespülter Wäsche macht immer wieder Freude!

„Molotow strahlte volle Zufriedenheit aus“

Auch seine Begleiter begeistert über ihre Berliner Eindrücke - „Gefühl freundschaftlichen Vertrauens“

Moskau, 19. Nov. Nach einem Bericht des hiesigen Vertreters der „Frankfurter Zeitung“ konnten sich die hier anwesenden ausländischen Pressevertreter davon überzeugen, wie frohgestimmt der sowjetrussische Regierungschef Molotow von seiner Berliner Reise zurückgekommen ist. Als er im Lichte der surrenden Jupiterlampen auf dem flaggengeschmückten Moskauer Bahnhof stand, strahlte er volle Zufriedenheit aus. Er nahm die Glückwünsche der fremden Botschafter und Gesandten, die ihn erwarteten, mit natürlicher Würde an. Immer neue Hände reichten sich ihm entgegen. Überall sah man vergnügte Gesichter. Die Begleiter Molotows, die erst nach ihm aus dem Sonderzug stiegen, äußerten sich begeistert über ihre Eindrücke in Berlin. Auch während der Reise bestand, wie man hört, enger Kontakt zwischen den Deutschen und Russen. Molotow, als Herr des Tages, bewirtete die ihn begleitenden Deutschen, den Botschafter Grafen von der Schulenburg, den Gesandten Schnurre, den Botschaftsrat Dilger und den Gesandtschaftsrat von Walther, in echt russischer Gastfreundschaft. Als er auf dem ausgetretenen roten Käufer des Bahnhofs entlangschritt, machte er am Sonderwagen des deutschen Botschafters mit seiner

ganzen Begleitung noch einmal halt und schüttelte ihm und seinen Mitarbeitern herzlich die Hand. Auch auf die anwesenden stellvertretenden Regierungschefs und Volkskommissare übertrug sich das Gefühl des freundschaftlichen Vertrauens. Später fanden noch draußen vor dem Bahnhof Deutsche und Russen in kleinen Gruppen zusammen und tauschten Eindrücke aus. Die Unterbringung im Schloss Bellevue fand einmütige Lobesworte. Von Fliegerangriffen oder gar von Festbränden habe man in Berlin nicht das geringste bemerkt. Mit großem Interesse habe man die Schilderungen der deutschen Zeitungen über den Ablauf des Besuchs gelesen. Aber auch die Blätter aus Moskau hätten ihnen die deutschen Gastgeber mit großer Schnelligkeit besorgt. Uebrigens sei es nicht richtig, daß Molotow zum ersten Male in seinem Leben eine Auslandsreise unternommen habe. Schon im Jahre 1925 sei er einmal in Berlin gewesen. Mit Interesse habe er die vom Führer veranlaßte bauliche Verschönerung Berlins jetzt festgestellt.

Der erwähnte Korrespondent deutet dabei die Väterlichkeit englischer Unterstellungen an, die es als verdächtig bezeichnen, daß Molotow mit dem Führer auf russisch verhandelte, während er doch auf deutsch könne. Molotow habe zwar in seiner Jugend auch etwas Deutsch gelernt, aber er hat nach seinen eigenen Worten nur wenig Übung im Sprechen gehabt und jetzt, nach drei Jahrzehnten, macht er niemals von seinen sprachlichen Reminiszenzen Gebrauch. Noch eine weitere Kleinigkeit zeigt die mangelnde Kenntnis der englischen Kritiker. Der Grund dafür, daß Molotow es vorgezogen habe, russisch zu sprechen, liegt nämlich das Londoner Blatt in folgendem: der mikraufliche Gast habe seinem Dolmetscher Zeit und Gelegenheit geben wollen, die Unterredung Wort für Wort zu notieren. Abgesehen davon, daß selbstverständlich über wichtige staatsmännliche Unterredungen ohne jede Kriecherei immer Aufzeichnungen gemacht werden dürften, unterschätzt das Blatt die Fähigkeiten der russischen Dolmetscher, ein Gespräch in deutscher Sprache mitzutenographieren.



VELVETA ist ein reines Milchprodukt, nahrhaft, bekömmlich und hochfein im Geschmack. Probieren Sie diese Allgäuer Käsezubereitung!

„Meuterer an Bord!“ - Abenteuer im Indischen Ozean

Rom, 19. Nov. Ein Offizier der italienischen Handelsmarine berichtet im „Piccolo di Trieste“ über ein Abenteuer, das er vor einem Jahr im Indischen Ozean erlebte. Sein Schiff, ein italienischer Frachtdampfer, war auf der Fahrt nach Java, und jedermann an Bord freute sich schon auf einige ruhige Tage in Batavia, als plötzlich ein Funkruf der Radiostation Padangang mitteilte, an Bord des Dampfers „Elenor Sont“ sei Meuterei ausgebrochen, und alle im südlichen Teil des Indischen Ozeans kreuzenden Schiffe würden dringend um Hilfe ersucht. Der Kapitän des italienischen Schiffes gab sofort Befehl, sich bei der „Elenor Sont“ über deren Standort zu erkundigen. Kurze Zeit darauf erhielt er, außer der genauen Positionsangabe, folgende Einzelheiten über die Meuterei: „Farbige Beladung in Aufruhr; Kapitän und Offizier ermordet; weiße Mannsdienst in den Händen der Meuterer; Offiziere suchen Schutz in der Funkerkabine; Lage sehr ernst.“ Wir alle — so erzählt der italienische Offizier — waren in nicht geringer Aufregung. Sofort änderte unser Schiff Kurs und lief mit Vollampf den bezeichneten Punkt an.

Während wir der „Elenor Sont“ näherkamen, fiel uns auf, daß sie ruhig ihren Kurs weiterließ, obwohl uns gemeldet worden war, sie treibe vor dem Wind; auch zeigte sich, wie wir durch unsere Gläser beobachten konnten, nicht die geringste Unruhe an Bord. Gleichzeitig mit anderen Schiffen ließen wir ein Flaggensignal hochgehen und forderten die „Elenor Sont“ auf, sofort zu stoppen. Zu unserer Verwunderung folgte sie dem Befehl augenblicklich und ließ sogar das Fallreep herab. Mit dem untersten stechen sieben Boote ab, und in kurzer Zeit stiegen wir vorsichtig und mit schubberei-

ten Waffen an Bord der „Elenor Sont“. An Deck stand der Kapitän, ein alter Seebär, der uns halb erkaunt, halb ängstlich anbrummte: „Was zum Teufel wollen Sie denn eigentlich?“ Unter ungläubigen Blicken und breitem Grinsen der Beladung erklärten wir den Zweck des Besuchs, worauf der Kapitän uns zur Funkkabine führte. Da, inmitten des Raumes sah der Funke die Hände in den Taschen und starrte uns mit weitgeöffneten Augen an. Nun war alles klar; der Vermittler war wahrhaftig geworden, ohne daß es von der Beladung bis dorthin bemerkt worden wäre; wenige Wochen später — wie ich erfuhr — starb er in Kuala Lumpur an Gehirnentzündung.

Flugverbindung London-Lissabon eingestellt

Br. Lissabon, 19. Nov. Die Einstellung des regelmäßigen Flugverkehrs zwischen London und Lissabon, den englische Gesellschaften bisher jeden Tag durchführten, ist eine für Englands Lage außerordentlich bezeichnende Maßnahme. Die Behauptung, daß das zu erwartende schlechte Wetter die Ursache für die Einstellung der Flugverbindung sein soll, wird hier von keinem ernst genommen. Tatsache ist vielmehr, daß der Flug London-Lissabon mit jedem Tag gefährlicher wird. Die britischen Flugzeuge mußten immer größere Umwege in den Atlantik fliegen, um mit heiler Haut in England anzukommen. Daß die Einstellung des Flugverkehrs nach Lissabon unter dem Druck kriegerischer Zustände erfolgt ist, geht daraus hervor, daß die Londoner Propagandazentrale immer größtes Wert darauf gelegt hat, daß die britische und amerikanische Kolonie in Lissabon sowie die vielen in der portugiesischen Hauptstadt lebenden Fremden aus ganz Europa regelmäßig mit englischen Zeitungen versorgt werden konnten. In der Tat hat die britische Propaganda Lissabon immer als einen ihrer ersten und dankbarsten Absatzpunkte angesehen.

Aus aller Welt

Boxen von Frauen k.o. geschlagen!

Rom. Kid Chocolate, ein berühmter Boxmeister von Kuba, wurde, wie sich die Blätter aus Havanna melden lassen, von drei Frauen schwer verprügelt und verletzt. Er hatte leichtfertig im Vertrauen auf seine im Ring erprobte Kraft einen Streit zwischen den Frauen schlichten wollen, wurde aber dafür von den drei Frauen gemeinsam angegriffen, und durch eine sechs Zoll lange Wunde, die ihm mit einem Rasiermesser auf der Brust beigebracht worden war, außer Gefecht gesetzt. Außerdem erhielt sein an hartes „Rehmen“ gewöhnter Schädel durch Schläge mit einem noch härteren Gegenstand einige schwere Beulen. Kid wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Delphin gegen Flieger

Rom. Ein Delphin hat in der Nähe der kubanischen Küste einen Flieger zum Absturz gebracht. So merkwürdig diese von den Blättern aus Havanna empfangene Meldung zunächst klingt, so hat sie doch alle Wahrscheinlichkeit für sich. Der Flieger war mit seinem Flugzeug in eine Wasserhohe geraten, als ein wilder Sturm das Meer aufpeitschte. Nur mit Mühe gelang es ihm, seinen Apparat in der Gewalt zu behalten und einen Absturz zu vermeiden. Blöblich schlug ein großer Delphin mit solcher Wucht auf die Traanfische des sehr niedrigen fliegenden Apparates, daß durch den Anprall ein Flügel abgebrochen wurde. Das Flugzeug stürzte ab; der Pilot rettete sich schwimmend an Land.

Kupferdraht aus 8000-Volt-Leitung gestohlen

Rom. Ein wirklich verwegener Diebstahl wird aus Forno die Massa bei Pietrasanta gemeldet. Dort wurden größere Mengen Kupferdraht aus einer Leitung gestohlen, die unter einer Stromspannung von 8000 Volt stand. Offenbar sind die Diebe sehr tüchtige Sachleute gewesen, denn andernfalls hätte ihnen dieser Diebstahl bestimmt das Leben gekostet.

Eine Akademie für Rattenfänger

Kopenhagen. Die Tatsache, daß keine der bisher angewandten Methoden der Rattenbekämpfung zum gewünschten Erlolge geführt hat, gab den Anstoß zur ersten Rattenbekämpfungsschule der Welt, die in Dänemark geschaffen wurde. Ihr Begründer hat die

Absicht, in weiteren 24 über ganz Dänemark verteilten Schulen etwa 5000 Arbeitlose auszubilden, um das Land von 15 Millionen Ratten zu befreien.

Eine wirklich erfolgreiche Ausrottung der Ratten ist nach Ansicht eines dänischen Fachmannes nur möglich bei genauer Kenntnis der „Lebensformen“ und ihnen angepaßten Kampfmethoden mit einer Vielzahl verschiedener Giftstoffe.

Spazierfahrt mit einem Toten

Rom. Giuseppe Miot, ein alter Herr von 84 Jahren, stieg jüngst in Neapel in eine der in Italien sehr beliebt gewordenen Pferdebestrichen ein, um eine Spazierfahrt durch die Stadt zu unternehmen. Nach einer längeren Rundfahrt fiel dem Reiter die außerordentliche Schwelgfamkeit seines Fährgestes auf und er drehte sich nach ihm um. Dabei bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß der alte Herr tot war und er schon längere Zeit einen Leichnam durch die Stadt kutschiert hatte. Giuseppe Miot war, wie die spätere Untersuchung ergab, auf seiner Spazierfahrt von einem Herzschlag getroffen worden.

Am Ladentisch 100 Jahre alt geworden

Paris. Am 26. November feiert in Paris Mme. Cabane ihren 100. Geburtstag. Die alte Dame wird zu diesem Zweck nicht bequem in einem Lehnstuhl sitzen und die Glückwünsche ihrer Nachkommenhaft entgegennehmen; sie wird vielmehr wie alle Wertige seit 47 Jahren in ihrem Wäschelädchen stehen und die Kundtschaft bedienen. Seit vollen 47 Jahren ist Mme. Cabane Inhaberin dieses kleinen Geschäftes am Boulevard Poissonnière. Es ist kein großer, moderner Laden, aber er hat seine feste Stammkundschaft, zum Teil schon in der dritten Generation, und er nährt „seinen Mann“. Ueber alle Fragen, wie sie es fertiggebracht habe, so alt zu werden und dabei so rühtig zu bleiben, laßt die alte Dame: „Ich habe niemals eine besondere Diät befolgt — im Gegenteil, ich muß gestehen, daß ich gern gut und viel esse. Ich habe mich niemals gekümmert. Ich habe neun Kinder, und habe mein Leben lang gearbeitet. Wenn man aus dieser Angaben ein Rezept für Langlebigkeit machen kann, helfe ich es mit Vergnügen der Allgemeinheit zur Verfügung. Bitte mit was kann ich dienen?“ Schon hat sie sich wieder eine Kundin zugewandt — und man sieht da und denkt sich, daß in diesen Angaben tatsächlich eine Art Rezept enthalten ist...

In eigener Sache

Die Zeitung ist als der Seelenzweiger der Weltgeschichte, als Verkünderin der heimatlichen Ereignisse, als Vermittlerin amtlicher und privater Befehlsgebungen hochgeschätzt. Kein Mensch will und kann mehr auf sie verzichten — außer jenem unglückseligen Herrn Haje. Doch der Leser soll sich einmal fragen, was er eigentlich über die Zeitung weiß. Wieviel, 80 von 100 werden nichts kennen die Abonnementausgabe von außen, die Zeitungstrau, die Abonnementausgabe, Begriffe, wie Anstaltsnahme, Umbruch, Notationsmaschine sind spanische Dörfer. Mit den Bezeichnungen „Verlag“, „Schriftleitung“, „Anzeigenabteilung“, verbinden sich oft Vorstellungen von Stubenweibchen, stücker Atmosphäre, Eintönigkeit. Weit gefehlt! Wie man die Zeitungswissenschaft eine „Wissenschaft vom Lebendigen“ genannt hat, so ist der Zeitungsbetrieb ein Betrieb der Lebendigen. Für den Tüchtigen, Beweglichen, geistig Regamen ist hier ein weites herrliches Betätigungsfeld. Die Erfahrung lehrt, daß immer wieder willensstarke begabte Kräfte aus lebendigen Lebensbeiräten — Naturwissenschaftler, Ingenieure, Sachverständige des Versicherungswesens, der Industrie, Bühnenschriftsteller, Dramaturgen — in den Ruf der Zeitung herüberwechseln, weil sie hier die Möglichkeit einer Intensivierung ihres lebendigen Schaffens sehen.

Das Werden einer Zeitungsziffer ist von pulsierendem Leben begleitet. Bis der Inhalt einer einzigen Ausgabe im Manuskript beisammen ist, waren bereits Tausende von Kräften am Werk: Außenkorrespondenten, Bildreporter, Rundfunksprecher, Gerichtsberichterstatter, Kunstbetrachter, Marktbeobachter, Sportberichter, Anzeigenwerber, Telefonistinnen, Stenotypistinnen. Vor dem Schriftleiter bzw. Anzeigenleiter häufen sich Berge von Material. Jetzt muß er mit sicherem Blick und rascher Dispositionsfähigkeit dem Tempo der Zeitung entsprechend dem hochartigen Arbeitsanfall scheidend und klärend begegnen. Aus seinen Händen gehen die Manuskripte redigiert und druckreif in die Setzerei. Reihenweise stehen hier die klappernden Wundermaschinen, die dem Feinruck des Setzers gehorchen und die warmen Neufaiten nach der Manuskriptvorlage in allföhliche Kleinschriften umformen. Nach den Zeilen des Schriftleiters heßt der Meißel die Reihen der Buchstaben und Zeilen untereinander, fügt die handgezeichneten Ueberschriften ein, bis das Bild der Seite fertig ist. Derweil sind die Anzeigenleser und die Korrektoren am Werk, der Chemiaraph verzauert in seiner „Gefühls-Photos in Zinkflüssigkeit. Die Bilder der fertigen umbrochenen Seiten werden in sog. Matrern eingepreßt, die Matrern in einer halbrunden Form mit Blei ausgegossen und die halbrunden Gussplatten auf die Walzen der Notationsmaschine aufgeschraubt. Ein Schalltrud genügt und die Walzen beginnen sich zu drehen, die Platten färben sich mit Druckerfärbung, laufen über das entgegenkommende Papier und drücken ihm die letzten Neufaiten auf. Die Maschine rast und rattert drauf los, schneidet die Seitenbogen ab, faltet sie zusammen und speit die fertigen Zeitungen zu Hunderten und Tausenden aus. Die Packer rippen sich, drauhen warten die Autos, die Quanzklaffe müssen erreicht werden, die Straßenverkäufer und Trägerinnen stehen an wie zum Schocklade-Einkauf. Daß hier alles klappt, dafür trägt der Vertriebsleiter. Die lebendige Tätigkeit überträgt sich in die anderen Abteilungen des Zeitungsbetriebes, in denen aller Erfolge von Kollegen, elahier Arbeit abhängt, in der Statistik, der Werbeabteilung, der Buchhaltung und in der höchsten Stelle, dem Verlag, wo alle Fäden zusammenlaufen.

Der erregende Arbeitsrhythmus der Zeitung erfährt alle Mitarbeiter und läßt sie nicht mehr los. Man steht da mitten in der ganzen Vielfalt des Lebens und spürt den Pulsschlag der Welt — eine Freude zu arbeiten und den mannigfachen Aufgaben gerecht zu werden. Sie werden meist im Stillen erfüllt, der Zeitungsläser kennt sie nur zum geringen Teil, denn er hat selten Gelegenheit, über sie nachzudenken. Umso freudiger wird er die jetzt erziehene Großkünte „Zeitungsbetriebe — reich an Spannung und „Erlebnis“ zur Hand nehmen. Sie laßt mehr über Zeitungsbetriebe und beurteilt sie treffender, als es bisher jemals geschehen ist.

Sport

Pennig-Mannheim leitet das Pokalendspiel

Dem Mannheimer Schiedsrichter Pennig wurde ein ehrenvoller Auftrag zuteil. Er leitet am 1. Dezember das Endspiel um den Tschammer-Pokal zwischen dem 1. FC Nürnberg und dem Dresdener SC im Olympia-Stadion in Berlin. Mit Pennig ist einer der tüchtigsten aus dem Reichsmaß unterer Schiedsrichter zum Zuge gekommen. Als aktiver Fußballspieler hat sich der nun 24jährige die nötige praktische Erfahrung und die Reife zum Schiedsrichter erworben. Am Reichs-Roden kennt man Pennig als jederzeit sicheren, unbeeinträchtigten Spielleiter. Er wird den großen Auftrag zu aller Zufriedenheit erfüllen.

Mittelbadischer Handball

Die Ueberführung des Sonntags war die Niederlage der Tsch. Bietert heim in Göttingen. Der Sieg der Blauweissen geht in Ordnung, sie lieferte ein prächtiges Spiel. Der Sturm war nicht am Ball und doch aus allen Ecken. Der Bietertimer Angell rannte sich immer wieder in der starken Göttinger Abwehr fest. Schon bei der Pause führte Göttingen mit 6:1, nachher wurde der Kampf unendlich hart, so daß der Schiedsrichter alle Mühe hatte, ihn über die Zeit zu bringen. Ganz überlegen fertigten die Reichsbader die Tsch. Bietert ab und führten sich damit einen Platz in der Spitzengruppe. Bei Halbzeit hieß es 8:1, am Ende 13:1. Göttingen hatte zum Spiel gegen Tsch. Bietert im reichlich Erfolg einstellen und vor 11:9. Dennoch wäre der Kampf vielleicht anders ausgefallen, wenn nicht Göttingen einen seiner besten Stürmer in der zweiten Halbzeit durch Verletzung verloren hätte. Bietert war gegen Tsch. Bietert in eine kleine Dose überlegen, wodurch der 8:6-Sieg herbeiführt wurde. Der Tsch. Bietert ergab sich bei 13:10. Die Tsch. Bietert hat mit 12:9 und hat nun gute Aussichten auf die Tabellen Spitze. Die fünften Reichsbader Stürmer stürzten an der stabilen Wählburger Abwehr.

Schach-Ecke

Kohler und Bogoljubow siegen im Generalgouvernement-Schachturnier

Ein in jeder Beziehung spannungs- und überaus interessantes Schachturnier ist nach 14 Tagen erditterten Strides zu Ende gegangen. Kaum ein Drittel der 12 Teilnehmer wird mit seinem Abschneiden zufrieden sein. Neben die uns zur Beurteilung des Schachstand an. Er lautet: 1.-2. Bogoljubow und Kohler je 7½; 3. Richter 7; 4. Lohenc 6; 5.-8. Aines, Alimich, Wroch, Müller je 5½; 9. Glig 4½; 10.-11. Kleininger und Reiffab je 4; 12. Kleininger 3½.

Der Manncher Kollert ist die Senation des Turniers. Zum 2. Mal (1938 in Karlsbad) teilte er mit Bogoljubow einen ersten Preis. Einem sicheren und doch phantastischen Spiel, seiner überlegenen Endspielkunst verbannt er diesen großartigen Erfolg. Bogoljubow wird nicht ganz zufrieden sein. Aber seine im einzelnen hervorragenden Leistungen wurden überdunkelt durch seine sensationelle Niederlage gegen Wroch, ohne Heberoptimismus ist ein Bogoljubow eben unentbehrlich. Nach einem glücklichen Sieg über Aines remisierte er dreimal nacheinander, idling dann Kleininger, der allzu tollföhig wurde, verlor dann gegen Wroch, um dann aber durch seine drei Siege über Kleininger, Reiffab und Alimich wieder in vorheriger Front zu erscheinen. Doch hier den 10. gut im Rennen befindlichen böhmischen Vorkämpfer Kleininger, daß er durch „höherer Senation“ abberufen wurde. Nach der 7. Runde hatte er 50 Prozent erreicht, unter normalen Umständen hätte er wohl Lohenc ein, wenn nicht gar überholt. So darf er sich nur das immerhin entsehbende Verdienst aufrechnen, als einziger Kohler geschlagen zu haben; nur gegen Bogoljubow verlor er insolge tollföhiger Partien.

Mit Spaten und Hacke auf der Hochburg

Zukünftige Landdienstführerinnen werden geprüft

Emmendingen, 19. Nov. Auf der staatlichen Landwirtschaftlichen Schule „Hochburg“ bei Emmendingen findet gegenwärtig ein 14tägiger Landdienstführerinnenkurs statt. Es sind hier Mädchen zusammengefaßt aus ganz Baden, die entweder schon im Landdienst sind und sich als Führerinnen eignen, oder Mädchen, die schon längere Zeit auf dem Lande gearbeitet haben oder überhaupt aus der Landwirtschaft kommen und gerne im Landdienst Führerinnen werden wollen. Vorbereitung für alle Führerinnen-Anwärterinnen ist jedoch immer, daß sie gute landwirtschaftliche Kenntnisse mitbringen, und daß sie wirklich eine Auslese darstellen, denn unser Landdienst und insbesondere unsere Landdienstführerinnen müssen wirklich eine Auslese sein.

In diesem Führerinnen-Anwärterinnenkurs werden die Mädchen weltanschaulich geschult, lernen Singen, Spielen und Feiern gestalten, haben Gesundheitsdienst mit einer Prüfung abschließend, weiter werden Mutterhöfe befristigt, die der zukünftigen Führerinnen einen Einblick bieten in einen gut aufgeführten landwirtschaftlichen Betrieb. Wichtig ist auch das Referat über „Stadt und Land“. Es ist ja nicht nur

Ausgabe des Landdienstes, insbesondere der Landdienstführerinnen mitzugeben, daß die bäuerliche Jugend nicht mehr abwandert in die Stadt, sondern die schönste und wichtigste Aufgabe ist, die wertvolle ländliche Jugend auf das Land zurückzuführen, nicht nur für ein Jahr, das sie im Landdienst verbringt, sondern darüber hinaus soll sie die Verpflichtung fühlen lernen, die gerade die deutsche Jugend dem Land, dem Bauerntum gegenüber hat. Aus dieser Verpflichtung heraus wird dann auch Stadtlernen dazu kommen, einen landwirtschaftlichen bzw. einen bäuerlichen Beruf zu ergreifen oder einen, der dem bäuerlichen verwandt ist.

Ein Teil dieser im Kurs zusammengeführten Anwärterinnen wird im Frühjahr als Führerinnen eingesetzt werden, ein anderer Teil, die Jüngeren, im Herbst. Der Rest wird bis zu seiner Einsetzung als Führerinnen noch als Mädchen im Landdienst bleiben. Die Leitung des Kurses hat die Schullehrerin im Obergau Baden, Gertrud Kempf, die fachliche Leitung obliegt der landwirtschaftlichen Lehrerin Fräulein Dahle und Pa. Dieß, der den gesamten Betrieb auf der Hochburg leitet.

Kleine Nachrichten

Heidelberg: Aus dem Kulturleben. Der Besuch des Theaters hat sich sehr erfreulich entwickelt. Die Zahl der Abonnenten hat gegenüber dem letzten Winter um 20 v. H. zugenommen. — Die Jungenmusikschule — nun in der Baumgasse — hat sich in ihren Vorträgen, der Sing- und Instrumentalabteilung, außerordentlich gut gehalten. Die erstere zählt 789 Schüler, die letztere 200. — In der Volksbücherei ist es, wie auch im letzten Jahr, wieder möglich, die Bestände zu erneuern. Die Bücherei erhält, nachdem Stadtbibliothekar Georg Zint sein Pensionierungsgesuch eingereicht hat, in Dr. Hermann Götter einen neuen Leiter. — Der „Tag der deutschen Hausmusik“ wird in sechs verschiedenen Veranstaltungen, beginnend in dieser Woche, begangen.

Gernsbach: Chronik der Woche. Im Reichsluftschutzbund fanden anlässlich eines Amtsträgerappells Ehrungen für verdiente Amtsträger statt. Kamerad Heß nahm die Ehrungen vor, mit welcher 15 Amtsträger aus Gernsbach, 12 aus Ördorf, 3 aus Lautenbach und 5 aus Staufenberg bedacht wurden. — Der Skiflub hielt seine Jahreshauptversammlung unter Vereinsführer Fritz Glemm ab. Die Geschäftsabteilung fanden einstimmige Annahme. — Der Gesangsverein beschloß, eine in Muggensturm stattfindende Kletterfeier zu beschließen, ebenso die Ausstellungen in Bühl, Durmersheim und Rotenfels. — Die alljährlich hier stattfindende Barbarafeier feiert auch dieses Jahr. — Mitte der Woche beginnt Professor Stepanow seine diesjährige Vortragsreihe mit einer Reihe von Lichtbildvorträgen.

Korb: Kameradschaftstreffen. Die Kameraden des ehem. 14. Inf.-Art.-Regts. kamen am letzten Sonntag zum Appell zusammen. Kameradschaftsführer Gräklin begrüßte die Anwesenden, darunter auch 2 Kameraden aus Straßburg.

Leutesheim: Kurz notiert. In den letzten Tagen wurde hier das Gruppeneid ausgeführt. — Landwirt Friedrich Koch 5. führte vom Rohrod und zog sich einen Knöchelbruch zu. Er wurde ins Krankenhaus nach Rehl überführt. — Die Weizenenernte ist in vollem Gange.

Dierheim: Dies und das. Vergangenen Mittwoch wurden 123 Zentner Sandblat gewonnen. Zuschläge bis zu 15 Prozent wurden gewährt. — Die Ausbesserungen der Wege kann nun bald begonnen werden, da dieser Tage eine Risse der Kiesdecker aufgefällt wurde.

Rippenheim: (Kr. Lahr): Den Verletzungen erliegen. Der 72 Jahre alte Landwirt Ferdinand Moser, der kürzlich auf der Reichstraße Nr. 3 von einem Motorradfahrer aus Ettlingen angefahren worden war, ist im hiesigen Krankenhaus den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Raubmordversuch im Eilzug / 23jähriger Berufsverbrecher wollte eine Frau aus dem fahrenden Zug werfen

Frankfurt a. M., 19. Nov. Einen aufregenden Vorfall erlebten die Reisenden des Eilzuges Frankfurt am Main—Mainz. Nach der Abfahrt des Zuges um 5.48 Uhr betrat ein jüngerer Mann ein Abteil erster Klasse, in dem eine Frau als alleinige Reisende saß. Der Hinzugeworfene knüpfte mit der Frau alsbald ein Gespräch an und fragte sie, ob sie schon vom Eisenbahnunfall gehört habe, das sich in der Nähe ereignete. Er verdunkelte gleichzeitig die Wagenbeleuchtung und machte die Fenster auf. Schließlich lehnte er sich an dem Fenster und hat die Frau, näherzukommen; hier sei die Unfallstelle.

Die ahnungslose Frau trat denn auch aus Neugierde an das Fenster. Als sie sich hinausbeugte, um nach der erwähnten Unfallstelle zu schauen, erfaßte sie der Mann und wollte sie aus dem Fenster werfen. Trotz des verständlichen Schreies, den die Frau ausrief, war sie geistesgegenwärtig

genug, sich sofort zur Wehr zu setzen. Außerdem rief sie laut um Hilfe.

Aus den Nebenabteilen kamen darauf einige beherzte Männer herbeigeeilt. Sie wurden zunächst von dem Manne mit einer geladenen Pistole abgehalten, bis es ihnen schließlich doch gelang, den Verbrecher zu übermächtigen. Er wurde der Bahnpolizei ausgeliefert und verhaftet.

Der Verhaftete entpuppte sich als der als Sozialer gesuchte Arbeiter Adolf Brand, geboren am 17. Juli 1917 in Kriegsfeld bei Kirchheimbolanden (Pfalz). Er gestand, die Absicht gehabt zu haben, die Frau zu ermorden und zu vergewaltigen. Außerdem gab er bei seiner Vernehmung eine ganze Anzahl strafbarer Handlungen an, die er in letzter Zeit unter Ausnutzung der Verdunkelung bei seinen planmäßigen Fahrten begangen hatte.

Die Schranke war offen / Langholzfuhrwerk von Personenzug erfaßt

Denzlingen, 19. Nov. Am Samstagabend kurz nach 7 Uhr wurde am schienenförmigen Bahnübergang der Hindenburgstraße das Langholzfuhrwerk des Sägereibehlers Georg Frey aus Denzlingen vom einfahrenden Personenzug erfaßt. Zwei Pferde wurden auf der Stelle getötet, der Fuhrmann klappte mit schweren Verletzungen in die Freiburger Klinik verbracht werden.

Sofort aufgenommene Untersuchungen ergaben, daß der Fahrer des Fuhrwerks, den Fuhrmann Wilhelm Siebold, an dem Unfall kein Verschulden trifft. Als Siedler mit seinem schwer beladenen Fuhrwerk den an dieser Stelle ziemlich breiten Bahnübergang befuhr, war die Schranke noch vollkommen geöffnet. Als sich das Fuhrwerk dann in der Mitte des Bahnübergangs befand, kam der Personenzug heran und erfaßte die beiden Pferde. Bis zur Klärung des Unfalls wurde der diensttuende Stellwerksmeister in Haft genommen.

fielen 4 Schweine, das Federvieh und nahezu das ganze Inventar den Flammen zum Opfer.

L. Gölshausen: Ueberfahren und getötet. Am Sonntag früh ereignete sich im Bahnhof Breiten ein Unfall, durch den der Schneider August Steinbiller von hier zum Opfer fiel. Steinbiller konnte wegen der herrschenden Dunkelheit die Einfahrt des Zuges nicht erkennen, der anstatt wie sonst üblich auf Bahnsteig 2, diesmal auf Bahnsteig 1 einfuhr. Die Lokomotive erfaßte den Unglücklichen am dem Bahnkörper. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Bühl: Gefährlicher Trick. Landwirt und Mühlenhelfer Josef Müller vom Distrikt Obernauer erhielt von einem Pferd einen Tritt und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Dreifähriges Kind vermißt

Köndringen (b. Emmendingen), 19. Nov. Seit Ende letzter Woche wird das drei Jahre alte Entlein der Familie Bruun vermißt. Das Bäckchen hatte sich von zu Hause zum Spielen entfernt und ist seither noch nicht zurückgekehrt. Die Vermutung, daß es im zur Zeit hochgehenden Dorfbach ertrunken ist, fand noch keine Bestätigung, da trotz Nachschlags und eifrigem Suchen noch keine Spur von dem Kind gefunden wurde. Der Unfallfall ist für die betroffene Familie umso tragischer, als sie vor Jahresfrist eine 13 Jahre alte Tochter durch einen Verkehrsunfall verlor.

Schwarzwälder Bauernhof durch Feuer zerstört

Schwarzenbach (bei Neustadt), 19. Nov. Während die Familie in der Stube beisammen saß, brach im Dachstuhl des „Schadenhofs“ Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Die Frau des Hauses, die den Brand zuerst bemerkte, alarmierte zwar sofort Nachbarn und die Feuerwehr, doch blieben die sofort ausgenommenen Maßnahmen nahezu ohne Erfolg. Auch die wenig später am Brandplatz erscheinende Motorpumpe aus Neustadt mußte ihre ganzen Kräfte darauf verwenden, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, was auch nach stundenlangen Bemühungen gelang. Vier stark gefährdete Nebengebäude konnten auf diese Weise gerettet werden. Auch das Großvieh, bestehend aus 2 Pferden und 18 Stück Rindvieh, wurde in Sicherheit gebracht. Dagegen

Badische Familienchronik

W. Bad Dürkheim: Am 16. November verstarb Ferdinand Bauer, einer der alten Einwohner unseres Ortes, seinen 77. Geburtstag. Bei einem Betriebsunfall des Zementwerkes wurde Obermeister Wilhelm Meisinger, 73-jährige Dienstadt mit dem kaiserlichen Ehrenkreuz ausgezeichnet.

W. Bad Kreuznach: Im Alter von 91 Jahren hat der frühere Reichshäuser Josef Wornach. Er war der älteste Einwohner von Bad Kreuznach.

el. Gostmadingen: Frau Katharina Jäger, geb. Hägle, konnte ihren 81. Geburtstag feiern. Sie ist eine Alt-Gostmadingerin und unter den Mitverewertern anderer Dörfer an genannter Stelle.

el. Gostmadingen: Frau Anna Urban geb. Kleinbach hat im Krankenhaus in Gostmadingen bei der Geburt des dritten Kindes.

el. Gostmadingen (bei Engen): Im Alter von 73 Jahren hat Frau Juliane Dietrich, geb. Jöhler.

el. Gostmadingen: Johann Schmittler feierte seinen 75. Geburtstag.

el. Gostmadingen: Im 76. Lebensjahr ist Hilfspfleger Johann Lehner nach längerer, schwerer Krankheit verstorben.

el. Gostmadingen: Im Alter von 59 Jahren ist Lehrerehrer Otto Wöhrer verstorben. 42 Jahre war er bei der Schuldverwaltung tätig.

el. Gostmadingen: Frau Josefine Hermann, geb. Tri, Inhaberin des goldenen Wärenders, konnte ihren 80. Geburtstag begehen.

el. Gostmadingen: 70 Jahre alt wurde der ehem. Bahnarbeiter Andreas Weidmann. — 71-jährig hat Bahnarbeiter Karl Dierker. — Im hiesigen Krankenhaus hat Landwirt Georg Schmittler aus Jöhlingen.

el. Gostmadingen (Landkreis Mosbach): Mit der letzten Greensteinen Berg, fast 90 Jahre alt, ist die hiesige hiesige Einwohner verstorben.

el. Gostmadingen: Im Alter von 39 Jahren hat Frä. Emma Engeler. — Einem Unfall erlag der 37-jährige Bauarbeiter Rudolf Engler. — Der Sozialrentner Josef Hogg verstarb im 86. Lebensjahr.

el. Gostmadingen: Seinen 80. Geburtstag konnte der ehemalige Kaufmann Leopold Wauer von hier feiern. den 76. Frau Anna Kasperich und seinen 75. Geburtstag Bahnarbeiter Kamer. Dreher. — Polizeikommissar Hans

Kreisleiter Menich gestorben

Karlsruhe, 19. Nov. Kreisleiter Pa. Willi Menich erlitt am Samstag auf der Fahrt nach Konstanz, wo er sich wegen eines vor kurzem aufgetretenen Leidens in ärztliche Behandlung begeben wollte, einen Schlaganfall, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Mit der Bevölkerung des ganzen Kreises Ueberlingen, in dem Kreisleiter Menich seit Jahren erfolgreich wirkte, betrauern die Altparteiengenossen des Gones Baden den Heimgang eines Mannes, der seit seinem Eintritt in die Partei im Jahre 1930 seine ganze Kraft in den Dienst der nationalsozialistischen Bewegung gestellt hat.

Verleiene Auszeichnungen

Mit dem E. A. 1. Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant Egon Wauer aus Engen; Gefr. Robert Gehlinger aus Mannheim. Das E. A. 2. Klasse erhielten: Leutnant Herbert Spät aus Urffingen; Obergefr. Karl Krummer aus Engen (Hohenheim).

Das Zähneputzen am Abend vor dem Schlafengehen ist noch wichtiger als am Morgen!

CHLORODONT

Oberrheinische Kulturtage in Straßburg

Heinrich George als Götz / Festaufführung im Straßburger Stadttheater

Der Erfolg dieses zweiten Theaterabends der oberrheinischen Kulturtage in Straßburg hieß vor allem und eindeutig Heinrich George. Schon nach den ersten Szenen präsente in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Theaterraum lebhafter Beifall auf, der sich im Verlauf des Abends mehr und mehr zu begeisterten Ovationen für diesen besten deutschen Darsteller des Gottfriedens von Verdingen steigerte. Dieser Koloss im Eisenpanzer, mit dem Herzen eines Kindes und dem Feuergeist des ewigen deutschen Kämpfers, mit der gemaltigen Stimme, die die Soldaten des Bamberger Bischofs hinwegweht und die doch so gütig und leise sein kann, dieser aufrechte Streiter für Recht und Wahrheit wird den Straßburgern ebenso unvergänglich bleiben, wie er allen im Gedächtnis blieb, die ihn einmal erlebt haben. Einen schoneren Anfang konnte die Straßburger Bühne nach über Ver-einbarung nicht nehmen, als den mit dem „Meisterfingern“ am Samstagabend und den mit dem „Götz von Verdingen“ am Sonntag. Mit jenem Götz, der seine Entstehung nicht zuletzt dem bezaubernden Studium dieser Stadt Straßburg verdankt, in der der junge Student Johann Wolfgang Goethe der deutschen Vergangenheit begegnet ist. Eine große Pläne trug der Dichter damals im Herzen, wenn er durch die malerischen Gassen Straßburgs schritt, wenn er auf der Münsterplattform in die weite Landschaft blickte: den „Götz“ und „Faust“. Die Geschichte Gottfriedens von Verdingen wurde als erste von „ndet, sie wurde zum deutschen Volkstum, das Goethe ablegte.

Die oft schon haben wir Heinrich Georges Götz im Heidelberger Schloßhof gesehen, und doch schlägt seine einmalige Darstellungsgewalt immer wieder in Bonn. Aus keinem anderen Grunde als dem, daß hier der starke und unverminderte Widerhall des Menschlichen, das in diesem Götz lebt, spürbar wird. Gewiß, hier steht die Idealkraft des deutschen Mitters, der aufrecht und entschlossen seinen Kampf führt, dem Treue und Manneswort heiligste Verpflichtung sind, der unerbittlich seiner großen Sendung folgt, für Wahrheit und Recht das Schwert zu führen, aber da ist auch der Mensch mit seiner polternden Gutmütigkeit, seinem Rajen im Jorn, seinem breiten vollstigen Lachen und dem lustigen Augenzwinkern köstlichen Humors. Da ist ein kindhaft vertrauensvolles Herz, das sich freuen kann über jeden ehrlichen Handschlag von Mann zu Mann, und das hilflos jedem Trennbruch und jedem Verrat gegenübersteht. Flehen und Kraft eines ganzen Volkes ist verarmt in diesem Götz Heinrich Georges, beginnend in seiner schlichten Selbstverständlichkeit, mit sanften und mit stürmischen Gewalten an alle Herzen rührend.

Augenscheinlich wuchs das Ensemble des Badischen Staats-theaters an diesem großen Vorbild, wenn auch die Spielleitung Felix Baumbachs diese Goethe'sche Ur-götsbearbeitung, welche den Schwung einer gradlinigen, ganz in Götz sich entfaltenden Handlung als Merkmal trägt, nicht völlig bewältigte, was auch durch die Tatsache, daß die Einförmigkeit etwas überhand nimmt und ohne die notwendige Probenzahl erfolgen mußte. Dazu kamen die veränderten

Bühnenverhältnisse, so daß man in den nun zu erwartenden Karlsruher Aufführungen sicher einen geschlosseneren Eindruck gewinnen dürfte. Hierbei könnten auch einige Kurz-szenen bedenkenlos in Wegfall kommen. Von erfreulicher Wirksamkeit die Bühnenbilder Heinz Gerhard Jirchers.

Neben Heinrich George behaupteten sich Elisabeth Stie-ler als Götzens Elisabeth von warmer fräulicher Fürsorge, Gudrun Christmanns Maria von feiner Verbaltheit in der Aussage von Glück und Not. Paul Hierls Weis-lingen hätte man sich schwankender und der härteren Mel-heid gegenüber verfallener denken können. Dieser Adelheid lieb Käthe Wolf verführerische Lockung und kalten Stolz, ohne sich allerdings durch die harten Szenenstriche folgerichtig entwickeln zu können. Verd Scheller war mit Leidenschaft der verschwörte und schließlich fordernde Knappe Ju-gendlich begeistert Erich Schudde's Georg. Otto Niens-cher gab seinem Bamberger Bischof fähle Ueberlegenheit. Kein aczeichnet Friedrich Prätters eiter Dlearius, vir-tuos Alfons Klobles Liebetraut. Eine köstliche Studie gab wieder einmal Hugo Höcker als weinfroher Abt von Fulda. Marika, aufrecht der Franz von Simeon Gotthar-ti man's. Ulrich von der Trenck's Perle hätte vielleicht etwas ursprünglicher gezeichnet werden können. Der fan-tastische Meßner Karl Mathias gehörte zu den besten Leistungen des Abends. Mit nur wenigen Sätzen umriß Hans Herbert Michels fesseln Größe und Trauf des Kaisers Maximilian. Karl Müllers Selbig war ein waderer und volterender Kömpe.

In kleineren Rollen auf eingeleitet Anneliese Scharoff, Karl Meiner, Heinrich Eich, Ruth (Scharf) Carl Steiner, Werner Christ, Paul Müller, root, 1930, Leopold Klobusch, S. S. Müller jun., Karl Bernhard, Hermann Lindemann und Heinrich Kuhne.

Gübert Dörflinger.

Von Mittag zu Mittag

Auch Wehrpflichtige können zur Dienstleistung im Luftschutz verpflichtet werden

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Entgegen den bisherigen Vorschriften können in Zukunft auch Personen, die der allgemeinen Wehrpflicht unterliegen oder für andere Zwecke der Kriegsführung benötigt werden, zur Dienstleistung im Luftschutz, insbesondere zur Übernahme des Amtes eines Luftschutzwartes, verpflichtet werden. Darüber hinaus wird erwartet, daß alle Männer, die zur Zeit in der Heimat tätig sind, sich freiwillig für dieses Amt oder für eine sonstige Tätigkeit im Luftschutz zur Verfügung stellen, auch dann, wenn sie durch ihren Beruf stärker in Anspruch genommen sind. Es ist Ehrenpflicht der Männer, daß sie den Frauen, die bisher vielfach zu Luftschutzarbeiten bestimmt worden sind, dieses schwierige und wichtige Amt abnehmen.

Leberrolle für Strapazierkiesel

Der Reichsinventionsverband hat ein Rundschreiben an alle Schuhmacher gerichtet, in dem ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß der Schuhmacher das angeleitete Leder in erster Linie für solche Reparaturen verwenden soll, für die es unbedingt erforderlich ist. Zweck soll den Kriegsinvaliden eine Lederrolle zur Verfügung gestellt werden. Das weitere Leder soll nicht etwa für die gut zahlenden alten Kunden verwendet werden, sondern für diejenigen Volksgenossen, die in ihrem Beruf ihre Schuhrollen besonders strapazieren. Für die Angehörigen solcher Berufe aber, die nicht viel mit den Beinen unterwegs seien, genüge eine solche Gummi-Belegung.

Der Volkstumskampf der Elässer

Ein Vortrag von H-Standartenführer Bialer im Volkstumswerk

Unter harter Beteiligung aller Bevölkerungsschichten, insbesondere auch der H- und SA-Männer, sprach in der Elässerschule der Volkstumskämpfer Karlstraße H-Standartenführer Bialer, einer der Vorkämpfer der elässischen Heimatbewegung und Begründer der Jungmannschaft, über den Volkstumskampf im Elsaß gegen die französische Fremdherrschaft.

An die Seite der Frontkämpfergeneration ist seit etwa 1937 die junge Generation getreten, die mit unerschöpflicher Geduld und Fähigkeit den weltanschaulichen Kampf im Sinne des Nationalsozialismus und den Kampf um die Volksgemeinschaft des Elässers geführt hat, bis ihre Führer von den Franzosen in die Kerker geworfen wurden. Diese Jungmannschaft bereitete sich bereits 1924 in Studentenverbindungen vor, die viele völkische Ideen vertraten. Dr. Friedrich Spieker gründete seinen „Erwin von Steinbach“-Bund, der zu den elässischen Bauern ging und ihnen die alten Volkstänze vorführte, die alten Volkslieder sang, die auch eifrig gesammelt wurden. In die Jungmannschaft hatte eine eigene kleine Zeitschrift, die „Jungmannschaft“, die furchtlos die neuen Ideen vertrat, hatte auch ein eigenes Banner, die schwarze Fahne mit der Wolfsangel. Seit 1933 „schwammen wir (von heute aus gesehen) mit dem Strom und dadurch mühten wir siegen“, sagt Bialer, und in einer französischen Broschüre stand damals zu lesen: „Damit war die wahrhaft nationalsozialistische Partei im Elsaß geboren worden“, die Wolfsangel aber war ein „abgefälschtes Hakenkreuz“.

Neben dieser radikalen, jugendlichen Bewegung aber stand schon seit bald nach 1919, die elässische Heimatbewegung. Als 1924 Gerhart das bis dahin bestehende Konkordat aufhob und Staat und Religion trennte, legte der erste starke Protest ein, der eine Breishe brachte für die Heimatkämpfer. 1925 wurde „Die Zukunft“ begründet, die sofort eine große Auflage hatte und in erster Linie für die Erhaltung der deutschen Muttersprache im Elsaß kämpfte. Doch wurde schon im nächsten Jahre 1926 der „Schmatzband“ begründet, der forderte: das Recht der Elässer, als nationale Minderheit in Frankreich betrachtet zu werden, was sich auf die Genfer Verhandlungen Poincarés stark auswirkte. Poincarés ver-

Zwei Todesopfer einer Familientragödie

Am Sonntag hat der 33jährige verheiratete Küfer und städtische Arbeiter Julius Ott in seiner Wohnung in Gagsfeld im Verlaufe eines Wortwechsels mit seiner Ehefrau diese und sein vier Jahre altes Kind erschossen. Die Ehe war durch dauernde Streitigkeiten zwischen den Eheleuten zerrüttet. Ott wurde festgenommen.

Vermächtnis zur Hilfe für schwächliche Kinder

Der am 17. Oktober 1940 in Wiesbaden verstorbenen Privatlehrer Dr. Karl Christian Häcker hat der Stadt Karlsruhe in treuer Anhänglichkeit an die Stadt seiner Verlassenschaft als Dr. Karl-Häcker-Stiftung den Betrag von 20.000 RM. mit der Bestimmung vermacht, daß das Erträgnis dieses Vermächtnisses dazu dienen soll, einer Anzahl schwächlicher Kinder zu einer Badefur zu verhelfen.

Mit dem wärmsten Dank für dieses reiche Vermächtnis und die damit bezeugte edle Gesinnung des Stifters hat der Oberbürgermeister diese Stiftung angenommen und gleichzeitig die Erteilung der Staatsgenehmigung zu deren Annahme beantragt.

1. Meister-Klavierabend: Julian von Karolai

Die Meister-Klavierabende der Konzertdirektion Kurt Neufeld wurden am Samstag im Friedrichshofsaal durch den ungarischen Pianisten Julian von Karolai eröffnet. Der erst 27jährige Künstler, der noch von seinem ersten Auftreten im vergangenen Winter her in bester Erinnerung steht, berechnete zu den größten Hoffnungen. Die Besetzung, tief und innig, mitunter auch schmerzliche Leidenschaft, die ihm eigen ist, das musikalisch-poetische Empfinden, das seinem Spiel den Charakter einer augenblicklichen Improvisation verleiht, die äußerste Vereinerung in Anschlags- und Bewegungscharakteren, die das Hauptzeitmaß beibehalten ohne es ganz aufzuheben, deuten darauf, daß ihm die romantische Klaviermusik besonders liegen dürfte. Tonschönheit und Klarheit, welche er durch seinen gebundenen Anschlag und den sparsamen Ge-

brauch des Pedals, dessen er sich nur zu gewissen Klängezwecken bedient, zu erreichen weiß, zeichnen ferner sein Spiel aus.

Die Wanderer-Fantasie von Schubert gab dem Konzert eine würdige Einleitung. Unter Schuberts russischen Klavierwerken steht diese Fantasie dem romantischen Klavierstil am nächsten. Julian von Karolai rief die orchesterhaften und konzertierenden Eigenschaften, die sich durch vollgriffiges Akkordspiel, umrankende Klänge und nach selbständiger Führung drängende Mittelstimmen kundtun, in den Vordergrund seiner Wiedergabe. Einen ganz erlebten Genuß bereiteten die Stücke von Chopin (Nocturne F-Moll, Mazurka A-Moll, Etüde op. 10 Nr. 7, Fantasie F-Moll); die musikalische und persönliche Verankerung des Künstlers stimmten mit dem Wesen dieser Musik so glücklich überein, daß man ihn schon heute als einen unserer besten Chopin-Spieler bezeichnen darf. Hier fügten sich Herz und Wiedergabe zu einer beachtlichen Einheit zusammen, hier kam auch der wunderliche Ton des Klavierspiels so recht zur Geltung. Darauf nahm die märchenhafte Romantik der romantischen Etüden von Schumann, denen die dazugehörigen Etüden aus dem Nachlass sinnvoll einreihet wurden, die Gemüter der Hörer gefangen. Der dichterische Gehalt der Variationen und die Ungezogenheit des Spieles ließen die technischen Schwierigkeiten des Werkes völlig vergehen. Es dürfte wohl gegenwärtig wenig Pianisten zu finden sein, die solche Kabarettstücke von Anmut, spielerischer Leichtigkeit und feinstem Feingefühl aus dem Ferkel zu schiffeln vermöchten, wie sie Julian von Karolai mit seinem Vortrag der Beethoven'schen und Chopin'schen von List hinstellte. Die 12. ungarische Rhapsodie, von dem ungarischen Pianisten mit besonderer Liebe vorgetragen, erweckte begeisterten Beifall, der noch eine Dreingabe erzwang. Wir hoffen, den Künstler in den kommenden Jahren noch öfters hier zu hören.

Georg Hermann.

Kurz notiert - kurz gelesen

Wir gratulieren Heinrich Bicker, Adlerstraße 14, feiert am 20. November seinen 79. Geburtstag.

Mit dem goldenen Ehrenzeichen wurde der seit 1933 auf der Ortsgruppe tätige Geschäftsführer der Ortsgruppe Süd IV, Hg. Philipp Schieber, Eisenbahningenieur a. D., ausgezeichnet. Ortsgruppenleiter Hg. Wegele überreichte im Beisein des Stabs und der Beisitzer der Ortsgruppe dem Ausgezeichneten das Ehrenzeichen und die Glückwünsche des Reichsverkehrsministers und des Reichsbahndirektionspräsidenten.

Karlsruher Veranstaltungen

Bahisches Stadttheater. Im Großen Saal gelangt heute abend um 19.15 Uhr als geschlossene Vorstellung für die RSG „Kraft durch Freude“, RSG, Kulturgemeinde, das Schauspiel „Der Ström“ von Max Galka zur Aufführung. Morgen abend um 19.00 Uhr geht als 7. Vorstellung der Mittwochs-Schau das Schauspiel „Claudia Colonna“ von Wilhelm von Schell in Szene.

Deutscher Alpenverein und Elässischer Karlsruher rufen Mitglieder und Freunde des Bergsteigens und Skisportes zu ihrem ständigen gemeinsamen wöchentlichen Vortragsabend auf nächsten Freitag in den Saal 3 der Schrempf-Gaststätte. Bergführer Wolfgang Horler, Rab 214, spricht zu dem Thema „Im Kampf um die Gipfel von Jean“.

Das Rheingold geht ab heute nur bis einschl. Donnerstag den Erich-Walchstein-Saal der RSG „Kraft durch Freude“, RSG, Kulturgemeinde, mit Wladimir Kravtchyn, Oskar Witten u. a. m. Dazu die Wochenchau.

In der Schauburg ist die Spielzeit des bayerischen Lustspieltheaters „Das Land der Dämonen“ bis einschl. Donnerstag verlängert. Dazu die Wochenchau.

Deutsche Arbeitsfront

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: Deutsche Gymnastik für Frauen Salmen um 9.00 Uhr. — Redl. Gymnastik für Frauen und Mädel: Helmoldstraße um 20.00 Uhr. — Kinderturnen (6-10 Jahre Mädchen): Zühlstraße um 15.00 Uhr.

Admiral Gahm spricht heute im Volkshaus. Nachdem nun das Schicksal des Krieges sich nach dem Mittelmeerraum und Afrika zu verlagern scheint, wird es für alle, die den Krieg politisch und militärisch näher verfolgen möchten, die Leistung Italiens und die Bewegung im Mittelmeerraum zu verfolgen. Das Deutsche Reichsbanner hat daher den bekannten Vortrager der wertvollen Vortragsreihe in den Volkshäusern, Generalsekretär der „Marine-Kundschau“ beim Oberkommando der Kriegsmarine, Konteradmiral Gahm zu einem Vortrag gewonnen über das Thema „Italien im Kampf um das Mittelmeer“. Admiral Gahm spricht heute, Freitag, den 8. November, um 8 Uhr im Volkshaus (Volkshaus, Elässischer Kreis). Der Vortrag wird mit Lichtbildern einen anschaulichen Gesamtüberblick über die Leistungen des italienischen Italien im Kampf vermitteln. Karten bei „Kraft durch Freude“, Waldstraße 40a (am Rudolphplatz).

Amliche WHW-Nachrichten

Ortsgruppe Gewerkschaft (Gruppe C). Solange es am Mittwoch, den 20. November, von 9-12 Uhr, Ausgabestelle: Unionstraße, 10. Etage, 10. Etage, 10. Etage. Die Ausgabe erfolgt nur auf Vorweisung der Kontrollkarte. Geeignete Wagen sind mitzubringen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die zur Ausgabe vorhandene Solmenge nur für die Gruppe C der oben aufgeführten Ortsgruppe reicht!

Ortsgruppe Mitte II, Erbsprinzenstraße 4. Annotieren werden am Donnerstag, den 21. November 1940, in der Zeit von 15-18 Uhr ausgegeben.

Der Zeuge in der Wand

Kriminalroman von R. P. MOBIUS

5. Fortsetzung

„Nun“, sagte sie lächelnd, und das Lächeln gestiel Alexander Koperstki noch weniger, die Sache mit dem Film, meinen Sie doch, nicht wahr?“

Koperstki war etwas überrascht. Er sah Kluge an. „Ich brauche den Film noch heute abend, Kluge. Ich will ihn selbst zu Wolf bringen, damit er rechtzeitig fertig wird!“

Während er sprach, münderte er sich über Max Kluges Verhalten. Was hatte der Junge? Der drehte und wand sich verlegen, warf ratlose Blicke auf dies Fräulein Marchetti und spielte hilflos mit dem Weinglas, das vor ihm stand.

„Der Film ist nicht da, Herr Rittmeister!“ antwortete die Marchetti an Max Kluges Stelle.

„Was heißt das?“ Alexander Koperstki hatte das unabweisbare Gefühl: Dieses Weib mit den gierigen Augen bereitet irgendeine Gemeinheit vor. „Kluge, was soll das heißen?“

Kluge, sonst nicht auf den Mund gefallen, Hans Dampf in allen Gassen, der — neben seiner Tätigkeit als Geheime in der Koperstki'schen Rechtschule noch hundert kleine andere Geschäfte machte — überall seinen Mann stand, hatte plötzlich die Sprache verloren. Er drückte herum, fauchte und würgte und stüdtete sich wieder in die aufpulvernden Blicke Fräulein Marchettis.

Und die Marchetti war der Situation in jeder Beziehung gewachsen. Mit dem stechenscharfen Lächeln sagte sie: „Wenn Sie uns zweitausend Mark auf den Tisch legen, Herr Rittmeister, können wir Ihnen einen solchen Film wie Sie ihn brauchen, besorgen. Ohne diese zweitausend Mark ist weder in Dessau noch sonstwo so ein Film aufzufinden!“ Alexander Koperstki stieg das Blut zu Kopf.

„Sind Sie verrückt geworden?“ rief er hervor. „Kluge, lassen Sie die Scherz! Geben Sie mir den Film!“

„Es hat gar keinen Zweck, Herr Rittmeister, brutal zu werden! Wir wissen genau, was passiert ist!“ sagte die Marchetti. „Sie haben einen Menschen getötet, der für Rivalen war. Mit dem Film wollen Sie Ihre Unschuld beweisen. Ist der Film nicht zur Stelle, glaubt Ihnen kein Mensch, daß es sich um einen Unglücksfall handelt. Im Gegenteil, wenn Max Kluge behauptet, es sei gar kein Film gedreht worden, das sei nur eine laute Ausrede von Ihnen gewesen — acht es Ihnen an den Krügen! Für zweitausend Mark...“

Alexander Koperstki sah Blut vor seinen Augen, rotes, wallendes Blut.

Seine Hände ballten sich zu Fäusten, seine Fingernägel gruben sich in die Handflächen.

„Kluge!“ kam es mit unheimlicher Ruhe von seinen Lippen. „Was soll diese Gemeinheit?“

Die Marchetti hatte ihre Hand auf die Max Kluges gelegt. Das schien ihm Mut zu geben. Er sah Koperstki an.

„Es... hm... es ist, wie Max... hm... Fräulein Marchetti sagt... ohne Geld kein Film! Und... und wenn Sie mich anzeigen, wird der Film vernichtet... und Sie können nie Ihre Unschuld beweisen, weil man... weil man mir mehr glauben wird als Ihnen! Ich werde auslagern, der Film ist von mir in Ihrem Auftrage verbrannt worden... Sie wollten mich zu einer falschen Aussage verleiten... ich sollte sagen, der Film wäre durch mein Versehen verbrannt...“

Das klang wie etwas auswendig Gelerntes oder wie etwas ihm Diktiertes.

„Kluge!“ Es war mehr ein unartikulierter Laut als die Formulierung dieses Namens.

„Sie können nicht machen, Herr Rittmeister... den Film kriegen Sie nicht ohne Geld... ich habe...“

Wetter kam er nicht. Alexander Koperstki verlor die mühsam bisher behauptete Selbstbeherrschung. Mit einem Wurslaut stürzte er sich auf Kluge, packte ihn — frachend fiel der Tisch um, freiliegend sprang Max Marchetti auf, Scherben flirrten.

Die beiden Männer wälzten sich am Boden.

„Hilfe!“ rief die Marchetti in die Musik hinein. „Das ist ein Mörder, der von der Polizei gesucht wird! Das ist der, der den Baummeister Brenz erschossen hat! Hilfe!“

Keller türzten herzu, ein paar Gäste. Sie rissen die

Männer auseinander, Koperstki wollte sich losringen und wieder auf Kluge einbringen. Vier Mann hielten ihn fest, er wehrte sich, er hatte völlig die Mäßigkeit des klaren Denkens verloren. Eine ungeheure Wut beherrschte ihn, ein unbändiges Verlangen, den Menschen, der ihn jetzt in der Stunde der Not mit einer abgrundtiefen Gemeinheit im Stich ließ, zu vernichten.

Er versuchte immer wieder, sich loszurängen, bis er, das Ruhlose seiner Bemühungen einsehend, plötzlich erschlaffte.

„Lassen Sie mich los!“ Er leuchtete — und hörte im gleichen Augenblick von der Straße her das Signal des Ueberfallkommandos, das wahrnehmlich der Befehl des „Rosenhofes“ alarmiert hatte.

„Das ist das Ende!“ durchzuckte es ihn. „Sie verhaften mich jetzt — und ich habe keine Mäßigkeit mehr, meine Unschuld zu beweisen! Den Schweinern da werden sie Glauben schenken und mich...“

Was er nun tat, geschah eigentlich, ohne daß es ihm völlig klar zum Bewußtsein kam. Es geschah aus dem Trieb des Handelns heraus, aus demselben Trieb heraus, mit dem ein Mensch in letzter Verzweiflung verflucht, dem tödlichen Netz zu entkommen.

Er ließ sich zwei, drei Männer beiseite und stürzte auf eine Türe in der Nähe zu, rief sie auf, sah eine Treppe, lief sie, drei Stufen auf einmal nehmend, hinunter, stand auf einem bunten Hof, sah eine niedrige Umfassungsmauer, überfletete sie, erreichte eine kleine dunkle Gasse, die parallel mit der Hauptstraße lief, blieb nur eine Sekunde lang ägerrnd stehen und raste wie geblitz davon.

Er wußte nicht, wie lange er so lief. Als er atemlos stehen blieb, sah er sich unmittelbar vor dem Eingang der Garage, in der sein Wagen stand.

Das erschien ihm wie ein Wink des Himmels.

Mechanisch zog er sein Taschentuch hervor und wuschte den Schweiß vom Gesicht, brachte mit ein paar Griffen seinen Anzug in Ordnung und schritt durch das Tor auf den Garagenhof.

Nur ein paar Wagenwächter taten kein Dienst.

Sie blickten erstaunt auf den Mann, der so spät am Abend ohne Hut und Mantel so hereinkam, erkannten ihn und grüßten.

Fortsetzung folgt.

Zum Tag der deutschen Hausmusik

Vom Sinn und Segen des Musizierens in Haus und Familie

Wie reich ist der Mensch, ist die Familie und das Haus, die der schönsten Kunst der Musik zu dienen und zu kultivieren wissen! Ein ungemessener Segen strömt aus solchem Tun. Es öffnet die Seelen und bildet die Herzen; es erhebt und befreit von Sorge und Last, es stärkt den Willen zum guten Schaffen. Die Musik, als Gnadengabe unserem deutschen Volke in Fülle geschenkt, gehört zu unserem Wesen. Darum wollen wir dieses herrliche Kulturgut hegen und pflegen.

Die Reichsmusikkammer hat sich mit Freude die Aufgabe gestellt, alljährlich im Herbst den „Tag der deutschen Hausmusik“ zu veranstalten, der diesmal am Dienstag, den 19. November, festgelegt ist.

Auf den Wert der häuslichen Musikpflege mit einem Aufruf der verantwortlichen Eltern aufmerksam zu machen, ist mit der Hauptaufgabe des „Tages der deutschen Hausmusik“. Seit ältesten Zeiten werden in Heim und Familie Kinder- und Volkslieder von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben und sind immer wieder Begegnungen entdeckt und entwickelt worden. Wieviel Glück und Begegnung verdanken unzählige Menschen der Einsicht ihrer Eltern dadurch, daß diese sich zur musikalischen Unterweisung der Jugend entschlossen haben, daß die Eltern selbst der Musik im trauten Kreis von Familie oder Freunden sich verschrieben haben! Und wahrlich — es gibt nichts Schöneres und Edleres als solche Hausmusik um des Erlebens des Schönen und Edlen willen. Hier finden Stimmungen und Verstimmungen den verblühenden Auslaß und wird die Platttheit mancher Alltagsstunden verwandelt in das Erlebnis wahrer Verbundenheit und Zusammengehörigkeit. Freilich — das muß gesagt werden — mit etwas „Klavier-

geklammer“ oder Herunterspielen von Schlagern auf der Harmonika ist es nicht getan. Erst mit der Kunst, dem Können, und der rechten Wahl der Stücke offenbaren sich die Geheimnisse dieses Zaubers. Darum ist ein gründlicher Unterricht durch einen anerkannten Musikpädagogen oder eine anerkannte Musikpädagogin von ebenso großer Wichtigkeit wie die Auswahl von Beethoven und Kompositionen wie von Instrumenten. In beiden Fällen ist heute durch strenge Zulassungsprüfungen zum Erzieher- und Berateramt eine große Sicherheit gewährleistet.

Die Hausmusik bildete bis zum Aufkommen des öffentlichen Konzertwesens gegen Ende des 18. Jahrhunderts den Kern alles Musizierens. Für die Musikliebhaber gab es eine reiche Fülle von Kompositionen für Tafeln, Streich-, Sack- und Blasinstrumente wie für ein- und mehrstimmigen Gesang. Viele dieser musikerfreudigen, oft wenig anspruchsvollen Stücke sind jetzt durch wohlfeile Neuauflagen wieder zugänglich gemacht worden. Zum bedauerlichen Bestandteil der hausmusikalischen Literatur gehört auch die Kammermusik mit unzähligen gehaltvollen Werken. Neben der Sonate stehen die Tocatta, die Partita, die Saiten und selbst die strenge Fuge. Erinnern wir ferner an die wundervollen Kammermusikwerke eines Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann u. a., so läßt sich verstehen, warum die größte Zeit der Hausmusik das 18. und das beginnende 19. Jahrhundert war. Aber gerade diese Feststellung auferlegt uns heutigen die Verpflichtung, diese einzigartigen Reichtümer an kulturellem Besitz zu pflegen und nicht verkümmern zu lassen durch eine Veräußerlichung des Musizierens im „beirteb“ durch

„Konzertmusik“ oder gar „Konfervenmusik“ oder durch den Verzicht auf aktives Musizieren zugunsten eines veräußerlichten gesellschaftlichen Treibens oder einer weiteren Veräußerlichung.

Überall, wo im Menschen der heilige Funke der Liebe und des Verständnisses für Musik wohnt, ist es unsere Aufgabe, diese musikalische Veranlagung und Begabung zur Entfaltung zu bringen. Wir wollen dabei weder engherzige Panaxen noch überstrenge Splitterrichter sein. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, aber durch eifriges Studieren und Probieren sind oft genug beachtliche Talente erkannt und nutzbar gemacht worden für den musikalischen Dienst. Mühselig eigentlich zu sagen, daß dort, wo nicht das Singen allein in Frage kommt, mit Wohlbedacht auch die Instrumente zu wählen sind. Neben den Musiklehrern stehen die Musikalienhandlungen mit sachmännlichem Rat dazu zur Verfügung. Eignung und innerliche Bestimmung heißen die Berücksichtigung bei der Entscheidung, welche Art Instrument erworben werden soll.

Zum Schluß: Wir wollen heute, da unser Volk im harten Krieg sein Daseinsrecht zu erkämpfen und zu sichern hat, uns erst recht zur Musikpflege bekennen; denn nicht allein die Waffen, sondern alle Kräfte, auch die des Herzens und der Seele, haben wir einzusetzen für die Erringung des Sieges. Die heilende, stärkende, befreiende, erhebende Macht der Musik aber im täglichen Leben des Volkes zur Auswirkung zu bringen, auch dazu ist es not, die deutsche Hausmusik einzusetzen in das Aufgebot dieses totalen Krieges.

Dr. D. P.

Berater für Musik

sind seit vielen Jahren die Fachleute im Musikhaus Schlaile, der bekannten Einkaufsstätte für Klaviere, Handharmonikas, sonstige Musikinstrumente, Schallplatten, Plattenspieler und dergl. mehr. Schenken Sie ihr Vertrauen dem

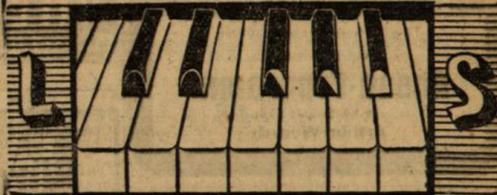
MUSIKHAUS
Schlaile
Kaiserstraße 175, neben Salamander

 **GEIGEN** Gitarren, Lauten und Zubehör
kaufen Sie vorteilhaft bei
Reparaturen **Geigenbaumeister E. WAHL**
bei der Kl. Kirche, Ecke Kreuz- u. Kaiserstr., Tel. 1223

Noten, Saiten, Blockflöten
Ziehharmonikas, Gitarren, Mandolinen
Violen, sowie Zubehör
und sämtliche Musikliteratur
FRANZ TAFEL MUSIKHAUS
Kaiserstraße 82a
Telefon 1647

 **ALDO** Geigenbauer
Kaiserstraße 17
empfehlen
GEIGEN, Bögen
Ettis, Saiten usw.
REPARATUREN

Gute Musik durch Klaviere von



Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstraße 4, beim Rondellplatz

Mary Esselsgroth Kammerängerin
(früher v. Ernst)
Meisterschülerin der weltberühmten deutschen
Gesangsmelsterin Mathilde Marchesi, Paris
Ernst Esselsgroth Bariton
erteilen nach wie vor Gesangsunterricht.
Anmeldungen Montags und Donnerstags von 2-5
Uhr Karlsruhe, Amalienstr. 37, Telefon 5486
oder schriftlich Herrenalb-Galstel, Telefon 282

Gesangsunterricht erteilt
Hildegard v. Fabek, Stimmbildnerin
Stephanienstr. 96, Telefon 1577 (Pension Widmer)

J. GÖTZ Sofienstraße 18
Lehrer für Volksmusik

Kurt Neufeldt
vorm. Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz
Spezialgeschäft für Unterrichts-Literatur
Waldstraße 81
(zwischen Ludwigsplatz und Sofienstraße)

Das gute Klavier
ist der Repräsentant
guter Hausmusik.
Über alles, was das Klavier und den
Flügel betrifft,
Neukauf, Umtausch, Stimmen, Reparaturen
werden Sie unverbindlich und gut
beraten bei
H. MAURER Pianolager
Kaiserstraße 176, Ecke Hirschstraße
Tel. 713

Margarete Schindler
staatl. anerkl. Klavierlehrerin
Ettlingen/Bad., Tel. 239, Hirschstr. 2

Gesangs-Unterricht Opernänger Emil Lang
ehem. Heldentenor an in-
u. ausländ. Bühnen, erteilt erfolgreich Gesangs-Unterricht
zu günst. Bedingungen. - Karlsruhe, Schützenstr. 7, III.

Munz'sches Konservatorium
Waldstraße 79 Tel. 2313
Staatlich anerkannte Musiklehranstalt
Unterricht auf allen Gebieten der Musik

Gesangmeister (staatl. anerkannt)
Eugen Schmidt-Carlen
Lehrer an der Theaterakademie
des Badischen Staatstheaters
erteilt Privat-Unterricht.
Anmeldungen: Konradin-Kreuzer-Straße 11, 16-17 Uhr
Telefon 4987

Hilde Kimmel
Opern- und Konzertsängerin
erteilt gründlichen
Gefangsunterricht
für Oper, Konzert und Rundfunk
Karlsruhe, Sofienstr. 105, Tel. 4549
Anmeldung von 11.00 bis 17.00 Uhr

Gründliche
Ausbildung im
KLAVIERSPIEL
Elisabeth Lipp
staatl. geprüfte Klavierlehrerin, Karlsruhe, Mathystr. 34

Willi Eder, Musikpädagoge
Hermann-Billing-Straße 2 a, Ettlinger Tor
Klavier- und Cello-Unterricht

 **J. PADEWET**
Geigenbaumeister
Telefon 133 - Karlsruhe - Kaiserstraße 132
GEIGEN Violen - Cello
deren Zubehör
Werkstätte für künstlerische Reparaturen
ELECTROLA - Verkaufsstelle

Immobilien
Modernes
Fabrikanwesen
in Süddeutschland, mit mindestens
6000 qm Arbeitsräumen, geeignet
für feinmechanische Industrie, zu
kaufen gesucht.
Angebote unter M. 1512 an „Ala“
Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Immobilien
Großes
Fabrikanwesen
in Bühlertal/Baden
mit Wohnhaus und Gleisanschluss, geeignet
als Arbeits- oder Lagerräume, mit ca. 5000
qm nutzbarer Fläche, preiswert zu verkaufen
Anfragen an
AVOG Holland & Mühschlegel,
Stuttgart, Ulrichstraße 1

Kaufgesuche
Privatbesitzes sucht von Privat
Oel-Gemälde
von W. Röß, Paul Weber, Dal-
berg-Kraus, Baisch und dgl.
Angebote erb. unter K 67 581 an
die Badische Presse.

**Pappel-
und
Kußbaumstämme**
zu höchsten Tagespreisen gegen
bar zu kaufen gesucht
**Karlsruher Möbelfabrik
G. Storch & Sohn**
Karlsruhe B., Keßlerstr. 8

Kleinwagen
in fehlerfreiem Zustand zu kaufen ge-
sucht. Angebote unter Nr. 6891 an die
Badische Presse.
1 Plüschmantel
f. Mädchenes Präd-
ikat sollte ein
Schreibstisch
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. Nr. 6894
an die Bad. Presse.

Zu verkaufen
Komplette
Leiterwagen
5-6 Sit. Tragkraft,
billig zu verkaufen.
Verkehr. 15. 2. St.
Gut erhaltener
Volksempfänger
zu verkaufen.
Weidingerstr. 5,
1. Stad. Link.

Studt-Vollkornbrot
wird allerorts gelobt!
denn dieses Brot ist etwas Außergewöhn-
liches mit seinem wundervollen Geschmack,
der erstaunlichen Leichtverdaulichkeit und der
guten Wirkung auf die Gesundheit. Sie sollten
es unbedingt versuchen!
Echtlich in jedem Reformhaus

Arbeitsgesuche
Beamter a. D. sucht
möbliertes Zimmer
in Karlsruhe (Weststadt oder Südwest-
stadt), ruhig, womöglich mit Panoptikon.
Angebote mit Preisangabe unt. K 67 571
an die Badische Presse.

Mit Laden in Wohnsitznähe oder in
der Altstadt etliche
möblierte Zimmer
mit Verköstigung für junge Kaufleute.
Bod. landwirtschaftliche Zentral-
genossenschaft e. V. m. B. G.
Sonnensbergstr. 1.

Zu vermieten
Garage
zu vermieten.
Mühlstr. 8, Bad. Obergau.

Ziermarkt
Beim
Zuchthahn
1 Jahr alt, zu ver-
kaufen.
Julius Gährig,
Sollitt Scheiden,
Sonnensbergstr. 1.

Gloria
 Camilla Horn, Theo Lingen, Adele Sandrock u. a. m.
 Ich sehne mich nach Dir
 Dazu: Neueste Wochenschau
 Beginn: 3.15, 5.30 u. 7.45 Uhr

Pali
 Letzte Tage
 Ein herrliches musik. Filmwerk
Traummusik
 Marie Harell, Lizzi Waldmüller, Albrecht Schoenhals, Werner Hinz, Benjam. Gigli.
 Dazu: Neueste Wochenschau
 Anfang: 3.15, 5.30, 7.45 Uhr
 Jugendliche nicht zugelassen

Kesi
 Einige Tage verlängert!
Falstaff in Wien
 nach Motiven aus der heiteren Oper
Die lustigen Weiber
 von Otto Nicolai
 mit Paul Hörbiger, Lizzi Holschuh, Gusti Wolf, Gustav Waldau, Wolf Albach-Retty
 Beginn: 3.15, 5.30, 7.45 Uhr

Löwenrachen
 Morgen der beliebte
Hausfrauen-Nachmittag
 mit dem vielseitigen
Variété-Programm
 bei freiem Eintritt und kleinen Preisen
 Kapelle Gerhard Makosch
Eintracht-Bar-Kabarett
 Täglich abends ab 8.30 Uhr
 das auserlesene
Abend-Programm
 mit der beliebten Barkapelle
 Arthur Wunsch

Stellen-Angebote

Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen
 zum Anlernen, sowie
Bügel-Lehrmädchen
 sofort gesucht.
 Färberei Printz H.-G. Karlsruhe - Ettlinger
 Str. 66/67, Tel. 4507/08



Ein hohes Ziel!

Tag für Tag unterrichtet Sie die Zeitung über alle Ereignisse. Aus dem tausendfältigen Geschehen greift die SCHRIFTLICHTUNG das Wesentliche heraus und gibt ihm die Form, die dem Leser Aufklärung und Wissen zugleich vermittelt. So ist es dem Schriftleiter vergönnt, unmittelbar aus dem Erlebnis unserer großen Zeit heraus zu schaffen, die Zukunft Groß-Deutschlands mitzugestalten und mitzuverantworten. Hier ist ein Beruf, der Begabte schon in jungen Jahren hinausführt in die Welt, ein Beruf, zu dem man sich berufen fühlen muß; eine Lebensaufgabe für den, der an dem Werden unserer Tage mit Ernst und Begeisterung teilnehmen will, entschlossen und fähig zu voller Hingabe an das ihm anvertraute Werk.
 Eltern, deren Söhne Sinn und Bereitschaft für ein hohes Ziel besitzen und Zugang zu einem fesselnden Berufstreben, verlangen die Schrift-Zeitungsberufe, reich an Spannung und Ergebnisse von der BADISCH-EN PRESSE.

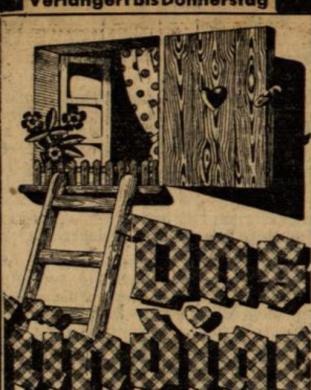
Paul Kneifels Haartinktur
 ein Haarwuchspräparat, das seit über 60 Jahren bei Haarverlust u. -pflege allgemein bewährt. Best. empf. In 3 Größen zu haben. Carl Roth, Drogerie, Herrenstraße 20/22, Postfach 183, Karlsruhe.

Unterricht
 Wer erstellt Privat-Unterricht in Buchführung
 Briefwechsel u. m. v. Angeh. u. Nr. 6892 an die Bad. Presse.

Heute bis Donnerstag
 Verlängert bis Donnerstag



DIE UNVOLLKOMMENE LIEBE
 mit: Willy Fritsch, Gidela Uhlen, Ida Wüst, Liene Held u. a. m.
 Dieser konfliktreiche, von einer sehr kultivierten Darstellung getragene Unterhaltungsfilm der Ufa gewinnt durch seine künstlerische Formgebung und Gestaltung, und vermittelt in logischer Steigerung echte Spannung und erlebnisstarke Ereignisse.
 Jugendliche nicht zugelassen.
 Vorstellungen: Täglich 4.00, 6.00, 8.00 Uhr



Das Herz der Königin
 mit: Hansi Knoke, Joe Stöckel, Josef Eichhelm, Elise Aullinger, B. Brehm usw.
 Diese oberbayerische Pfandviehdrama ist eine Erholungskur für alle, die das Leben verlernt haben. Es wird gerannt und gelacht, es wird geliebt und wird gelacht, es wird versöhnt und wird gestritten — und es wird Ihnen großartig gefallen!
 Jugendliche nicht zugelassen.
 Vorstellungen: Täglich 4.00, 6.00, 8.00 Uhr

Vorher: Die neueste deutsche Wochenschau
RHEINGOLD SCHAUBURG
 LICHTSPIELE · KNE-MUHLBURG · RHEINSTR. 77 · 700 Sitzplätze · Telefon 6263
 FILMTHEATER · MARIENSTR. NR. 76 · 900 Sitzplätze · Telefon 6264

Großhandlung der Lebensmittelbranche sucht für sofort
Bürohilfe
 mit guten Kenntnissen in Steno und Maschinenschriften. Angebote unter K 67 705 an die Bad. Presse.

Arbeiterinnen
 fleißig u. auserw. 20-35 Jahren, für leichte Beschäftigung sofort gesucht.
 Rhe. - Luitensstr. 34 (Dof).
Zuverl. Frau
 über 20 Jahren an 2-3 Wochenstunden u. Mitteln im Haushalt, gekocht, auch Pflichtenlehrling wird angenommen.
 Finkenburgerstr. 69, (Dof).

Anzeigen in der „B. P.“ haben Erfolg!

Ich bitte meine verehrlichen Kunden, mir die Bestellscheine der 17. Periode für
Süßenerfrüchte, Kaffee und Gemüse-Konserven
 sofort abgeben zu wollen, damit die ordnungsmäßige Versorgung erfolgen kann.
Hermann Gentner
 Feinkost-Großhandlung
 Karlsruhe a. Rh., Waldhornstr. 21, Ruf 358

Unsere Kassenschalter sind ab Dienstag, den 19. November 1940
 vormittags von 9-12 Uhr
 nachmittags von 14³⁰-16 Uhr
 Samstags bis 12 Uhr
geöffnet!
Badische Bank-Karlsruhe
 Friedrichsplatz 1-2

Bad. Staatstheater
Großes Haus
 Dienstag, 19. Nov., 19.15-21.30 Uhr
 Geschl. Vorstellg. für KdF. Abt. K.-G.
Der Strom Schauspiel v. Halbe
 Mittwoch, 20. Nov., 19.00-21.30 Uhr
 7. Vorst. der Mittwoch-Stamm-Mieter
Claudia Colonna
 Schauspiel von Scholz

Kleines Theater (Eintracht)
 Samstag, 23. Nov., 19.00-21.30 Uhr
Besuch am Abend
 Lustspiel mit Musik v. Hugo Engelbrecht und W. Kollo.
 Vorverkauf im Staatstheater und am Kiosk der „Eintracht“

Tages- und Nachtcreme
 bek. Markenfabr., wieder eingetroffen.
 Parfümerie **Frida Schmidt**, Kaiserstr. 100

Empfehlungen
 Befüllungen
für Dickrüben und Speisekartoffeln
 nimmt bis zum 23. November an.
 R. H. L. e. z., Bergstraße 20, Karlsruhe.

Stellen-Gesuche
Kaufmann
 sucht Nebenbeschäft.
 Angeb. u. Nr. 6893 an die Bad. Presse.

Ufa
Der große Erfolg!

ZARAH LEANDER WILLY BIRGEL
 in dem Ufa-Großfilm
Das Herz der Königin
 Kopenhöfer, Koch, Benfer, von Ambesser, Hübner u. a.
 Spielleitung: **CARL FROELICH**
 Täglich 2.30, 5.00, 7.30 Uhr
 im Ufa-Theater abends num. Plätze

Ufa-Theater und Capitol
Charakter-Beschreibungen
 nach Schriften u. Photos, je nach Ausföhrung: 3, 5 u. 10 A. / Rändliche Beratungen in allen Angelegenheiten: 2.50. A. Reinhard, Graphologe, Karstr. a. Rh., jetzt Epprecht, Hüppertstr. 21, II., 13-19

Sterbefälle in Karlsruhe
 14. November: Helmut Richard Reim, 5 J. alt (Geldsheim); Friedrich Wilhelm Eisinger, Postsekretär, 44 J. alt (Göranstr. 7); Otto Rie, Feiger, 58 J. alt (Kriegsstraße 107).
 15. November: Friedrich Sch. 19 J. alt (Stenbergerstr. 2); Franz Wendelin Müller, Straßenbahnoberwagenführer, 68 J. alt (Bismarckstr. 13); Anna Göttinger geb. Gröbinger, Ehefrau, 40 J. alt (Eberstr. 14); Albert Engel, Malzer, 62 J. alt (Wormsbrunn); Ludwig Kiefer, Hofmüllmeister, 58 J. alt (Appenweier); Edmund Weis, Weisgerber, 67 J. alt (Zurich, Auer Str. 62); Robert Sprenger, Steinbildhauer, ledig, 61 J. alt (Karl-Wilhelm-Str. 22); Eugen Friedberger, 1 J. alt (Eppelstr.).
 16. November: Karoline Eugenie Thomas geb. Rath, 55 J. alt (Hilfstr. 20); Magdalena Dammmaier geb. Traub, Ehefrau, 70 J. alt (Schattenstr. 2).
 17. November: Gustav Reim, Dr. med., 66 J. alt (Waldhornstr. 21); Wilhelm, 88 J. alt (Hilfstr. 3); Ernst Friedrich Summel, Kraftfahrer, 60 J. alt (Rothstraße 3); Manfred Josef Otto Herdott, 12 Sd. alt; Karolina Bauer geb. Hoff, Witwe, 78 J. alt (Dulzweierweg 14).

Auswärtige Sterbefälle
 (Aus Zeitungs- und Familiennachrichten)
 Baden-Baden: Emma Schöpe, 85 J. alt. Freiburg: Karoline Großhaus, 67 J. alt; Johann Schwan; Hans Eitren, ledig. Pirmasens: Rosina Häfner, 67 J. alt. Gstadt: Johannes Böhrle, 85 J. alt. Heidelberg: Gottfried Walm, Hof Rat; Barthel Hiesemann, ledig, 69 J. alt. Wiesbaden: Anna Kühner, 65 J. alt. Mannheim: Anna Beer, 89 J. alt. Wiesbaden: Elio Günter, 69 J. alt; August Eitler, 86 J. alt. Neuhabs: Adolf Dietrich, 85 J. alt. Offenburg: Heinrich Schimpf, 74 J. alt. Pfullendorf: Pauline Schmid, 78 J. alt. Rabaiszell: Ferdinand Hendrich, 76 J. alt. Rheinfelden: Eugenia Böhrle, Witwe, 70 J. alt. Staufen: Mathias Kienle, 81 J. alt. Zantenkirch: Ernst Braun, 74 J. alt. Wellingen: Magdalena Egt, 54 J. alt; Anton Huber, 64 J. alt. Watterdingen: Benedikt Hub, 74 J. alt. Weiskirchen: Sophie Reim geb. Stadl.

Am 17. November 1940 verschied unerwartet rasch im Alter von 50 Jahren unser Gefolgschaftsmitglied
Fritz Hummel
 Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden, welcher 27 Jahre lang treu und brav mit uns zusammen gearbeitet hat. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Pfannkuch G.m.b.H. u. Co., Karlsruhe
 Feuerbestattung am Mittwoch, den 20. Nov. 1940, vormittags 10.30 Uhr, Krematorium Karlsruhe.

Meine liebe Frau, unsere unermüdete, treusorgende Mutter und Schwiegertochter
Frau Lina Thomas
 geb. Laih
 ist nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 55 Jahren, sanft entschlafen.
 Karlsruhe, den 18. November 1940
 Hübschstraße 20.
 In tiefer Trauer:
 Robert Thomas
 Martha Störzinger, geb. Thomas
 Willy Störzinger, z. Zt. im Felde
 Robert Thomas
 Magdalene Thomas Wwe.
 Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, 11.30 Uhr vormittags, statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, herzenguten Mann, unseren unvergesslichen Vater, Groß- und Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Johannes Wöhrle
 Altbürgermeister und Ehrenbürger der Gemeinde Gutach
 heute mittag im 85. Lebensjahr zu sich in die ewige Heimat abzurufen,
 Gutach (Schwarzwaldbahn), den 18. November 1940.
 In tiefer Trauer:
 Frau Maria Wöhrle Wwe., geb. Schindelmaier
 Georg Wöhrle, Bürgermeister
 Christian Wöhrle, Bachbauer
 Frau Christina Jansen, geb. Wöhrle
 Maria Wöhrle
 Frau Regina Wöhrle Wwe., geb. Lauble
 Frau Maria Wöhrle, geb. Lauble
 Frau Margaretha Wöhrle, geb. Lehmann
 Rudolf Jansen und Enkelkinder
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. November 1940, nachmittags 1/4 4 Uhr, in Gutach statt.